

Wortprotokoll

Öffentliche Sitzung

Ausschuss für Wirtschaft, Energie und Betriebe

75. Sitzung
7. September 2026

Beginn: 14.04 Uhr
Schluss: 16.41 Uhr
Vorsitz: Jörg Stroedter (SPD)

Vor Eintritt in die Tagesordnung

Siehe Beschlussprotokoll.

Punkt 1 der Tagesordnung

Aktuelle Viertelstunde

Siehe Inhaltsprotokoll.

Vorsitzender Jörg Stroedter: Dann kommen wir zu

Punkt 2 der Tagesordnung

- a) Besprechung gemäß § 21 Abs. 3 GO Abghs
Ergebnisse des abgeschlossenen ICC-Verfahrens
(auf Antrag der Fraktion der CDU und der Fraktion der SPD)

[0318](#)
WiEnBe

Hierzu: Anhörung

- b) Besprechung gemäß § 21 Abs. 3 GO Abghs
Wie geht es weiter mit dem ICC
(auf Antrag der AfD-Fraktion)

[0026](#)
WiEnBe

Hierzu: Auswertung der Anhörungen vom 28.09.2022 und 15.04.2024

Ich frage in Richtung CDU und SPD nach der Begründung des Antrags. – Ich werde das gerne für die SPD machen.

Jörg Stroedter (SPD): Wir freuen uns sehr, dass wir heute diesen Punkt diskutieren können, dass wir eine spannende Anhörung bekommen und spannende Gäste heute hier haben, die uns dazu informieren können. Wenn man sehr lange in diesem Abgeordnetenhaus tätig ist – das trifft nicht nur auf mich, sondern auch auf den einen oder anderen zu, auf Kollegen Dietmann bei der CDU-Fraktion zum Beispiel –, hat man unzählige Reden zu diesem Thema ICC gehört, über Zeitpunkte, wann die Sanierung laufen soll, als das noch in Betrieb war, ob das geschlossen werden muss, ob das bei laufendem Betrieb gehen kann, und so weiter und so fort. Wir wissen alle, dass das ICC jetzt leider schon über zehn Jahre geschlossen ist und dass wir lange Zeit nicht so gut vorwärtsgekommen sind.

Ich hatte am Freitag die Ehre, bei dieser IFA Gala Night, bei diesem Empfang im ICC zu sein. Wenn man da drin ist, außer dass die Toiletten nicht funktionieren, die mussten außerhalb des ICC zur Verfügung gestellt werden, weiß man immer gar nicht, warum das eigentlich geschlossen ist, aber das werden wir vielleicht heute noch mal hören. Ich freue mich auch sehr, dass die Messe heute dabei ist, weil ich Ihre Vorgänger, Herr Dr. Tobias, öfter überzeugen musste, wie wichtig das ICC für das Kongressgeschäft ist, aber nun wollen wir über Herrn Hosch und Herrn Göke nicht mehr so lange sprechen. Das war aber natürlich schon ein Punkt, der eine große Rolle für uns gespielt hat, denn wir brauchen ein starkes Kongressgeschäft, und wir wissen selber, wie die Kapazitätssituation ist, insbesondere für Großkongresse. Es war also sehr interessant, wieder in diesem ICC zu sein.

Wir hoffen, heute etwas zu hören. Wir haben jetzt ein abgeschlossenes Verfahren, die Senatorin wird gleich eine entsprechende Einführung dazu machen. Wir werden am Ende dann hoffentlich erleben, dass das ICC wieder bespielt werden kann, nicht nur durch irgendwelche Sonderveranstaltungen, wie die vom letzten Freitagabend, sondern dauernd. Wir wissen alle, dass das ein ikonisches Denkmal ist, das ist ein unwahrscheinlich tolles Gebäude. Die Debatten um den Abriss waren sowieso immer absurd, nicht nur wegen des Denkmalschutzes, sondern der Abriss war eigentlich immer unbezahlbar, das muss man sehen. Bei den Schwierigkeiten, die wir auf der Stadtautobahn sowieso haben, kann sich jeder mal vorstellen, was es bedeutet hätte, wenn man diese Idee verwirklicht hätte, aber die meisten Fraktionen haben es immer positiv gesehen, dass das weitergehen kann, sodass wir heute den Bericht haben. Wir haben es jetzt auch mit den Fraktionen hinbekommen, dass wir bis auf eine Dame, die leider abgesagt hat, alle interessanten Leute zu diesem Verfahren heute da haben, und werden etwas dazu hören. Die SPD-Fraktion freut sich sehr darüber.

Vorsitzender Jörg Stroedter: Jetzt ist auch die CDU-Fraktion mit Herrn Dietmann im Raum, und deshalb frage ich, ob Herr Dietmann gerne auch noch eine Begründung zu der heutigen Sitzung geben will oder ob meine Begründung ausreicht. – Meine Begründung reicht aus. Das war also die Begründung von CDU und SPD. Herr Hansel, Sie könnten heute eigent-

lich keine Begründung hier geben, weil Sie die Begründung gegeben haben, als wir die Sitzung 2022 hatten, aber Sie können dann nachher mitdiskutieren.

Dann gehen wir in das Thema rein. Ich frage nach dem Wortprotokoll. Ich gehe davon aus, das wollen alle unbedingt haben. – Ich sehe Nicken. Dann machen wir das entsprechend.

Zu diesem Punkt der Tagesordnung darf ich Frau Weishaupt aus der Senatsverwaltung für Wirtschaft, Energie und Betriebe begrüßen, sie ist die Verantwortliche für das ICC-Konzeptverfahren im Leitungsstab der Senatsverwaltung für Wirtschaft, Energie und Betriebe, sowie Frau Kratzsch von der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung, Bauen und Wohnen, die uns gegebenenfalls für Fragen zur Verfügung stehen können.

Dann begrüße ich die Anzuhörenden, wie immer in alphabetischer Reihenfolge. Wir haben zum Ersten Frau Tatjana Adams, Prokuristin der BIM Berliner Immobilienmanagement GmbH – herzlich willkommen, Frau Adams –, zum Zweiten Herrn Sebastian Pflum, Geschäftsführer der Stiftung KUNSTFORUM der Berliner Volksbank gGmbH – auch Ihnen ein herzliches Willkommen –, Herrn Tillmann Sauer-Morhard, Aufsichtsrat der MIB AG – auch Ihnen ein herzliches Willkommen –, und Herrn Dr. Mario Tobias, Vorsitzender der Geschäftsführung der Messe Berlin GmbH, auch Ihnen ein Willkommen.

Das ist die Anzahl der Gäste für heute, die Begründung haben wir gemacht. Die Senatorin hatte mich gebeten, dass sie, und das ist, glaube ich, angemessen, vorab eine Einführung zu dem Thema macht, bevor wir in die Anhörung einsteigen. – Frau Senatorin, Sie haben das Wort.

Bürgermeisterin Franziska Giffey (SenWiEnBe): Vielen Dank, Herr Vorsitzender! – Ich freue mich wirklich sehr, dass wir heute ein Projekt zu einem guten Zwischenabschluss, kann man sagen, bringen können, denn ganz zu Ende ist es noch nicht, aber dass wir wirklich an einem Punkt sind, der für das politische Bemühen der letzten Jahre auch schon in der Vorgängerkoalition sinnbildlich und ein großer Erfolg ist. Wir haben seit vielen Jahren die Diskussion um das ICC, seit 2014 ist es im Stillstandsbetrieb, also zwölf Jahre, das kann man eigentlich kaum glauben, seit 2019 unter Denkmalschutz. Es ist ein Ort, der es am Stadteingang West einfach verdient, wiederbelebt zu werden, eine echte Perspektive zu bekommen. Ich kann mich noch gut an unsere Diskussionen hier im Wirtschaftsausschuss am Beginn dieser Legislaturperiode erinnern, als ich natürlich auch die Frage bekommen habe, besonders von Herrn Stroedter und auch von Herrn Dietmann: Was passiert damit? Was ist der Plan? Was unternimmt der Senat, um das voranzubringen?

Wir haben versprochen, dass wir das tun, dass wir das, was auch in der Vorgängerregierung begonnen worden ist, nämlich einen internationaler Konzeptwettbewerb mit all den Schritten weiterführen. Dass wir so weit gekommen sind, wie wir heute sind, ist wirklich ein Grund zur Freude. Ich freue mich auch sehr, dass wir – Sie werden es gleich hören – eine tolle Projektpartnerschaft mit vielen Akteuren haben, die sich sehr dafür einbringen, aus diesem Ort wieder einen herausragenden Leuchtturm von Kultur, Innovation, Technologie, Begegnungen, Tourismus, Veranstaltungen und einfach wirtschaftlicher Kraft zu machen. Es ist für uns sehr wichtig, dass wir an diesem Punkt sind, und ich freue mich auch sehr, dass der Ausschuss heute dieses Thema noch mal neu aufgegriffen hat und sagt, wir wollen sehen, was hier kon-

zeptionell entwickelt wurde, weil wir natürlich all das, was Sie heute hier gleich noch mal im Detail vorgestellt bekommen, auch in die nächste Legislaturperiode tragen müssen.

Denn wir haben jetzt gerade aktuell in der letzten Woche eine Exklusivitätsvereinbarung mit der Projektpartnerschaft Quartier ICC unterzeichnet, um die weiteren Verhandlungen konsequent zu tätigen und zum Erbbaurechtsvertrag zu kommen. Dieser Erbbaurechtsvertrag, der dann hoffentlich bis zum Sommer des nächsten Jahres, bis Ende Juni ausgehandelt werden soll, wird dann natürlich die Grundlage dafür sein, das dem Parlament hier vorzulegen, damit das Parlament die letztendliche Entscheidung trifft. Das heißt also, das ist eine Aufgabe, die auch in die nächste Legislaturperiode getragen werden muss und die weiter politische Unterstützung und ein Commitment zu diesem besonderen Ort erfordert. Ich glaube, es ist eindeutig: Die Tage der offenen Tür dort mit 38 000 Besucherinnen und Besuchern an einem Wochenende beim letzten Mal zeigen, dass das ICC ungebrochene Faszination ausübt, dass viele Menschen sehen, was dort möglich ist. Wir haben es auch gerade bei der Eröffnungsveranstaltung der Internationalen Funkausstellung „Innovation For All“ gesehen. Wir hatten viele internationale Gäste, einige haben gar nicht sofort realisiert, dass das eigentlich geschlossen ist, sondern wir haben das dann erzählt. Denn wenn man dort reinkommt und das sieht und alles für eine Veranstaltung vorbereitet ist, ist sofort wieder klar, dass das ein herausragender Ort ist, der Begegnungen ermöglicht, die woanders in dieser Form nicht möglich sind.

Insofern ist das heute ein Punkt, wo wir dem Wirtschaftsausschuss darlegen wollen, was geschafft worden ist, wo wir stehen, aber auch einen Ausblick darauf geben wollen, was jetzt auch noch kommen muss und was weiterhin an politischer Unterstützung vom Land Berlin erforderlich ist. Egal, wie eine künftige Landesregierung aussieht, es wird weiter Support, sowohl vom Berliner Senat als auch vom Parlament, brauchen, damit wir Anfang der Dreißigerjahre wirklich sagen können, das ICC dauert noch ein bisschen, hat ein bisschen gedauert, wurde aber mega, und es ist dann eröffnet und steht wieder vielen Tausend Menschen in einem neuen Quartier zur Verfügung. Das ist das Ziel, das wir haben. Wir sind an einem Punkt, an dem wir in den letzten zwölf Jahren nicht waren. Vielen haben nicht erwartet, dass wir dorthin kommen, aber das ist geschafft worden. Ich möchte mich sehr auch bei der BIM bedanken, die das ganze Verfahren in unserem Auftrag gelenkt und geleitet hat, auch jetzt die weitere Betreuung übernimmt, und natürlich bei der Projektpartnerschaft von sehr engagierten großartigen Menschen, die heute auch hier im Raum sind. Es sind nicht nur die Anzuhörenden, sondern Sie sehen die Menschen, die quasi in der zweiten, dritten, vierten Reihe dahinter sitzen. Das sind alles Persönlichkeiten, die unfassbar viel dafür gearbeitet haben, dass das, was Sie jetzt gleich gezeigt bekommen, wirklich in diesem Stadium ist und auch so sichtbar deutlich macht, wie es sein kann. Das ist eine große Anstrengung in sehr kurzer Zeit gewesen. Dafür möchte ich mich stellvertretend für den Senat sehr herzlich bedanken.

Ich wünsche mir natürlich sehr, dass hier im Parlament diesem ganzen Konzept und dem Weg, den wir bisher gegangen sind, die gleiche Anerkennung und Wertschätzung entgegengebracht wird, die wir in der Öffentlichkeit dafür bekommen haben. Die Berlinerinnen und Berliner waren begeistert, kann man sagen, sind begeistert vom ICC und wünschen sich, natürlich gerade diejenigen, die dort im Umfeld wohnen, dass da endlich etwas passiert und dass wir eine echte Perspektive für den Stadteingang West haben. In diesem Sinne können Sie jetzt gespannt sein. Sie werden gleich etwas Schönes präsentiert bekommen. Ich hoffe sehr, dass wir heute alle Fragen, die hier aufkommen, gut beantworten können und dieses Projekt dann

wirklich in sehr großer Verantwortung in die neue Legislaturperiode tragen können. – Vielen Dank!

Vorsitzender Jörg Stroedter: Vielen Dank, Frau Senatorin, für die Einführung! – Wir gehen dann jetzt in die Anhörung mit den Anzuhörenden. Wir haben hier eine Regel, fünf Minuten erst mal als Eingangsstatement. Bitte halten Sie sich daran! Sie haben aber noch genügend Möglichkeiten, dann nachzulegen, es wird sicherlich eine Menge Fragen geben. Dann gibt es eine zweite Runde, die ist im Prinzip zeitlich unbegrenzt, aber wir wollen am Anfang relativ schnell in die Diskussion miteinander kommen. Es läuft eine Uhr mit, die sehen Sie stehen, und ich habe die hier vorne auch und werde auch von der Referentin darauf hingewiesen. – Frau Adams, Sie sind die Erste im Alphabet, Sie fangen an. – Bitte sehr, Sie haben das Wort!

Tatjana Adams (BIM): Vielen Dank! – Sehr geehrter Herr Vorsitzender! Liebe Frau Giffey! Liebe Projektgemeinschaft! Liebe Damen und Herren Abgeordnete! Für die BIM ist das wirklich ein sehr besonderes Verfahren. Wir sind erfahren, was Konzeptverfahren angeht. Die Größenordnung und die Komplexität, die uns das gemeinsam hier zu schulternde Konzeptverfahren ICC abfordert, sind tatsächlich sehr herausragend. Wir haben uns ganz bewusst für ein iteratives Verfahren entschieden, das heißt, wir durchlaufen mehrere Stufen. Wir sind mit einem Teilnahmewettbewerb gestartet, mit einer sehr großen Marktansprache, mit einer sehr internationalen Marktansprache und auch mit einer erfreulichen Marktresonanz. Wir haben am Ende des Teilnahmewettbewerbs gleichwohl feststellen können, dass die Marktresonanz natürlich diese Komplexität, die das Projekt abverlangt, genau auch widerspiegelt.

Wir haben – darüber freuen wir uns sehr – das Teilnahmeverfahren mit einer Projektgemeinschaft abgeschlossen, die hier heute mit ihren Vertretern mit am Tisch sitzt, und sind in eine Dialogphase eingestiegen, flankiert von einer sehr großen Jury, Frau Wolff und Herr Dietmann waren Mitglieder der entsprechenden Jury. Wir sind in mehrere Verhandlungsrunden eingetreten, wo das Konzept erarbeitet worden ist, wo das Konzept sehr intensiv beraten worden ist, aus unterschiedlichen Perspektiven der Jury, der Sachverständigen, die beteiligt waren. Wir konnten im Frühjahr dieses Jahres mit einer Juryentscheidung diese Dialogphase abschließen und entsprechend nunmehr in die Angebotsphase einsteigen. Frau Giffey hat es bereits erwähnt: Die Angebotsphase ist mit einer sogenannten Exklusivitätsvereinbarung besiegelt worden, das ist ein sehr übliches Instrument im Rahmen der Konzeptverfahren, in dem wir uns nun die Zeit nehmen, ganz offiziell in die Verhandlungen mit der Bietergemeinschaft einzusteigen, die Verhandlungen zu dem Erbbaurechtskonstrukt.

Parallel beteiligt und auch entsprechend mit einer Empfehlung bereits so weit abgeschlossen ist die Beteiligung des Steuerausschusses, auch dies ist in den Sommermonaten erfolgt, sodass wir nunmehr in die Verhandlungsphase voranblicken. Sie sind alle informiert, wir haben uns vorgenommen, bis zum Sommer des kommenden Jahres ein Erbbaurechtsvertragskonstrukt vorzulegen. Das Verfahren – Frau Giffey hat es gerade schon gesagt – ist dementsprechend noch nicht abgeschlossen, sondern der Zuschlag erfolgt dann mit der erfolgreichen Zustimmung der parlamentarischen Gremien. Darauf freuen wir uns sehr. Ich würde jetzt das Wort gerne weitergeben, Herr Stroedter. – Vielen Dank!

Vorsitzender Jörg Stroedter: Vielen Dank, Frau Adams! – Dann haben wir Herrn Pflum als Nächsten. – Bitte sehr!

Sebastian Pflum (Stiftung KUNSTFORUM der Berliner Volksbank gGmbH): Vielen Dank noch mal, dass wir hier sein dürfen! – Tatsächlich würden wir das ein bisschen so machen, weil wir Ihnen eine kleine Präsentation mitgebracht haben, dass ich jetzt wiederum das Wort an Herrn Sauer-Morhard übergebe und er dann mit mir zusammen einmal das Äußere und das Inhaltliche durchgeht, wenn das in Ordnung ist, dann haben wir alle Themennutzungen.

Vorsitzender Jörg Stroedter: Das machen wir gerne. – Herr Sauer-Morhard, dann haben Sie erst mal das Wort.

Tillmann Sauer-Morhard (MIB AG, Aufsichtsrat): Herzlichen Dank! – Sehr geehrter Herr Stroedter! Sehr geehrte Frau Senatorin Giffey! Sehr geehrter Herr Staatssekretär Biel! Sehr geehrte Damen und Herren! Vielen Dank, dass wir heute hier sein dürfen! Die zehn Minuten, die wir haben, sind eine echte Herausforderung für uns. Wir versuchen, sie einzuhalten.

Vorsitzender Jörg Stroedter: Ich gebe Ihnen mal zwei Minuten drauf, Frau Adams hat nämlich nur drei Minuten gebraucht, dann haben Sie noch zwei Minuten on top.

Tillmann Sauer-Morhard (MIB AG, Aufsichtsrat): Danke! – Wir wollen uns erst mal kurz vorstellen: Wer ist überhaupt diese Projektpartnerschaft, mit der Sie heute zu tun haben? – Ich selber bin Gründer und Gesellschafter und heute im Aufsichtsrat der MIB AG. Wir sind ein klassischer Projektentwickler, sitzen in Berlin und in Leipzig. Die Gesellschaft habe ich vor über 30 Jahren mit Partnern zusammen gegründet. Wir sind seit der Jahrtausendwende recht erfahren in der Konversion von Großliegenschaften, das AEG-Areal in Nürnberg, die Leipziger Baumwollspinnerei, Hewlett Packard in Stuttgart und andere konnten wir entwickeln.

[Es wird eine Folie gezeigt.]

Für uns war es wichtig, weil einer alleine diese große Aufgabe nicht stemmt, eine Partnerschaft zusammenzuschmieden, wo alle Fakultäten und Disziplinen abgebildet sind. Wir haben drei hervorragende Architekturbüros gewinnen können, GRAFT Architekten, Max Dudler GmbH und schneider+schumacher. Alle drei Büros sind nicht nur sehr gute Architekten, die gute Architektur machen, nein, sie können auch für sehr spezielle Nutzer planen, haben dort gute Erfahrungen gemacht, und sie können vor allem auch Stadtentwicklung, und das ist beim ICC ein ganz wesentliches Thema.

Wir haben mit Arup einen Baudienstleister, eine Ingenieur- und Planungsgesellschaft an Bord, mit Sitz in London und mit einem großen Büro hier in Berlin, mit über 20 000 Mitarbeitern, die sämtliche Disziplinen der Ingenieurwissenschaften abbilden, ob es Mobilitätsthemen, Akustikthemen, Themen im Kontext der Kontaminationen sind, die wir im ICC haben, das können wir mit einem Partner bearbeiten, was für uns sehr wertvoll ist. HOCHTIEF muss ich nicht weiter erklären, die spezielle Gesellschaft von HOCHTIEF ist auf Infrastruktur und Großprojekte spezialisiert. Mit der Coloured Fields GmbH haben wir ein Unternehmen an Bord, das sich seit über 20 Jahren mit Quartiersentwicklungen befasst, insbesondere mit der Identifikation und Bindung von potenziellen Nutzern, meistens mit dem Nukleus Kunst und Kultur. Wir haben die KVL Projektmanagement Gesellschaft aus Berlin, das ist ein Projektsteuerer, der dafür sorgt, dass alle, die zusammenarbeiten, auch strukturiert und gut miteinander arbeiten. Zu guter Letzt gibt es neben mir Sebastian Pflum als Geschäftsführer der Stiftung KUNSTFORUM der Berliner Volksbank. Man kann sagen, Sebastian, du

bist der Spiritus Rector dieses Verfahrens, der sich schon seit vielen Jahren mit dem Thema „Wiederbelebung des ICC“ befasst.

[Es wird eine Folie gezeigt.]

Was ist der aktuelle Status quo? Was sind die Herausforderungen? – Eine der ganz großen Herausforderungen ist die Insellage des ICC, die wir heute haben. Früher hat man das ICC zu Veranstaltungen, Konzerten, Messen, Konferenzen besucht, und außerhalb dieser Zeiten, in denen dort etwas stattfand, war das eine tote Liegenschaft. Das ist heute nach wie vor so. Wir müssen davon wegkommen, dass wir diese Insellage haben. Aus unserer Sicht ist es maßgeblich notwendig, dort ein wirkliches Quartier zu entwickeln, ein Quartier, an dem man nicht vorbeifährt, wie es heute der Fall ist, sondern das man gerne besucht, weil dort etwas stattfindet, und eben nicht nur eine Nutzung, sondern unterschiedlichste Nutzungen.

[Es wird eine Folie gezeigt.]

Deswegen haben wir uns an dem ursprünglichen Modell der Architekten Schüler-Witte aus den Siebzigerjahren orientiert, die damals schon das ICC deutlich weiter gebaut hätten. Die haben nämlich im Norden einen Hochpunkt gesetzt, der über Brücken und Übergänge mit dem ICC verbunden war.

[Es wird eine Folie gezeigt.]

Unsere Überlegung geht heute dahin, dass wir gesagt haben, wir wollen sowohl im Norden wie auch im Süden des ICC zwei Neubauten schaffen, mit zwei Hochpunkten, die jeweils das ICC einklammern, aber positiv einklammern, und die vor allem dafür sorgen, dass wir eine kritische Größe an Nutzern und Nutzungen dort vorfinden werden. Im Norden stellen wir uns einen Neubau vor, verbunden mit einem Hochhaus, der das Thema Wohnen, sehr gerne spezifische Wohnformen im Kontext Mitarbeiterwohnen und Auszubildendenwohnen, beinhaltet, der auch ein Hotel beinhalten soll, Büros, aber auch Handel, die Versorgung des täglichen Bedarfs, Gastronomie et cetera. Im Süden stellen wir uns ein Hotel vor, das relativ stark auf Kongresse ausgerichtet ist. In Abstimmung mit der Messe ist uns der Hotelbedarf von Messebesuchern bekannt. Wir planen dort den Abriss des heutigen Parkhauses. Wir haben dort leider enorme bauliche Probleme, und wir haben dort eine lichte Höhe von 1,80 bis 1,85 Metern, das heißt, das ist einfach nicht mehr zeitgemäß. Wir würden das Parkhaus eliminieren, ein neues Parkhaus bauen und auf diesem Parkhaus einen Neubau errichten, der zusätzlich Hotel und Boardinghouse beinhaltet, aber auch ein Entree aus dem Süden schafft. Darauf gehe ich gleich noch mal ein.

[Es wird eine Folie gezeigt.]

Hier ist die komplette Ansicht dessen, was wir geplant haben. Im Norden sehen Sie den Neubau mit dem emporragenden Hochhaus. Da stellen wir uns insbesondere das Thema Hotellerie und Boarding vor. In dem etwas flacheren Baukörper sehen wir in den oberen Etagen Wohnen, Büro und unten wirklich Aufenthaltsqualität durch eher kleinteiligen Handel, verbunden und verknüpft mit Gastronomie.

[Es wird eine Folie gezeigt.]

Wir haben einmal ein paar Ansichten mitgebracht. Das ist die Ansicht dieses Gebäudes vom Messedamm aus,

[Es wird eine Folie gezeigt.]

die Ansicht des Gebäudes von der Kantstraße aus.

[Es wird eine Folie gezeigt.]

Und das ist die Ansicht vom Süden aus.

[Es wird eine Folie gezeigt.]

Was wir hier sehr spannend finden, ist eine Situation, die wir neu schaffen, hier können Sie das ganz gut erkennen, dass wir nämlich das heute 300 Meter lange Gebäude ICC in zwei Haupteingänge aufbrechen, einmal den nördlichen Haupteingang und einmal einen südlichen Haupteingang. Unsere Überlegung ist hier ganz explizit, es Besuchern dieses Neubaus zu ermöglichen, ebenerdig und trockenen Fußes ins ICC, insbesondere in den Saal 1 zu gelangen. Das ist heute nicht gegeben, und darin sehen wir eine ganz große Chance für die Wiederbelebung des Saals 1 im ICC. Ebenso sollen dort aber auch Büronutzung und natürlich Gastronomie stattfinden, sodass Besucher des ICC ebenerdig die Gastronomie des Neubaus nutzen können. So weit zur Quartiersentwicklung!

Das Gebäude an sich ist ursprünglich monostrukturell geschaffen worden, das heißt, es fanden Konferenzen und Veranstaltungen statt, aber es fand immer nur ein Thema statt, es fand nie gleichzeitig mehr statt. Das Gebäude weist eine sehr schlechte Flächeneffizienz aus. Es wird immer von über 200 000 Quadratmetern Bruttogeschossfläche gesprochen, die letztendliche Miet- oder Nutzfläche ist deutlich kleiner, 100 000 Quadratmeter, und das Gebäude steht seit 2019 unter Denkmalschutz. Das sind die Probleme, mit denen wir umgehen müssen, oder die Herausforderungen, mit denen wir umgehen müssen, denen wir uns gerne stellen. – Jetzt zum Inneren des Gebäudes kommend, würde ich gerne an Sebastian Pflum abgeben.

Sebastian Pflum (Stiftung KUNSTFORUM der Berliner Volksbank gGmbH): Vielen Dank! Noch mal von meiner Seite herzlichen Dank! Sehr geehrter Herr Vorsitzender! Frau Senatorin! Herr Staatssekretär! Verehrte Abgeordnete! Das war so ein bisschen der erste Eindruck von dem Äußeren und auch hier von dem Entwicklungskonzept ICC also solches. Ich gehe jetzt tatsächlich auf das ICC ein, denn so war auch mein Herangehen an das Gebäude, dass ich mich irgendwann vor zig Jahren mal gefragt habe: Wieso steht dort eigentlich so ein tolles Juwel still? In den letzten Jahren kamen aber sehr viele Herausforderungen mit hinzu, die wahrscheinlich wirklich nur durch die zwei Hochpunkte oder vielmehr die zwei Neubauten geregelt werden können. Das Schöne ist: Das Gebäude ist in einem wirklich neu zu schaffenden Quartier verortet, mit dem Anschluss Westkreuz. Somit ist man auch aus Potsdam et cetera schnell mit den öffentlichen Verkehrsmitteln dort, man hat den Zentralen Omnibusbahnhof, man hat die S-Bahn-Station Messe und viele andere U-Bahn- und Busstationen, die das ganze Gebäude eigentlich schon immer wieder ins Leben hätten rufen können.

Was aber gerade auch schon genannt worden ist, war die Hauptproblematik, dass das Gebäude für Events, Kongresse, Bälle hochgefahren worden ist, man hat es dann ein, zwei Tage,

vielleicht auch mal eine Woche lang, genutzt, und dann ist das ganze Gebäude wieder heruntergefahren worden, und man hat eigentlich die Vielschichtigkeit dessen nicht genutzt. Das ist genau die Thematik, die wir machen. Wir werden das in unterschiedlichsten Bauabschnitten definieren, die Sie hier auch sehen.

[Es wird eine Folie gezeigt.]

Das eine wird nämlich der Kopfbau sein, und auf den möchte ich noch mal gehen. Man sieht das wahrscheinlich jetzt im ersten Moment gar nicht so, vielen fällt es nicht auf, aber hier ist noch eine weitere Fenstergeschossfläche eingebaut worden, damit man das Gebäude an der Stelle zur Neuen Kantstraße hin öffnet, damit man es ein bisschen freundlicher in der Erscheinung nach vorne macht, dadurch aber auch eine großteiligere Nutzung reinmacht. Neben der sicherlich ikonischen Pullman-Lounge, die es weiterhin geben wird, ist es dort aber auch möglich, kleinere Ateliers und Restaurantflächen reinzubringen. Es gibt in dem Kopfbau schon das Kino, Saal 3 ist das, das weiterhin erhalten werden soll, aber auch Büroflächen, und zwar von den unterschiedlichsten möglichen Nutzern, einerseits von Hauptnutzern des Gebäudes, aber auch dort eine kleinere Bürostruktur für Kultureinrichtungen.

[Es wird eine Folie gezeigt.]

Dann haben wir – ich gehe an der Stelle noch mal zurück auf die erste Übersicht – unten durch, und das ist vielleicht auch ganz wichtig, die Anbindung an die Messe, aber auch die Bindung zu den zwei S-Bahn-Stationen beziehungsweise zwei Eingängen, die wir neu schaffen, nämlich an der Nord- und Westseite, dass wir dort in dem sogenannten Mittelfoyer eine – so ist es aktuell – riesengroße Durchgangsfläche haben. Ich hoffe, Sie waren alle schon mal da, das ist ein langer Gang, wo in den Zeiten von Papier Hunderte von Akten und Broschüren ausgegeben worden sind. Das braucht man an der Stelle eigentlich nicht mehr, auch die unzähligen Arten von Garderoben, die dort möglich sind. Das wollen wir aber zu einem belebten Durchgangsort weiterhin oder wieder machen, wo sich kleinteilige Ladengeschäfte, gastronomische Bereiche, eine Food-Street – in dem Fall kein Street-Food – und unterschiedlichste Möglichkeiten des Aufenthalts befinden.

Die Idee war von Anfang an eigentlich, eine kulturelle Aktivierung zu machen, dass es ein Gebäude ist, das 24 Stunden sieben Tage die Woche lebt. Ich gehe da am Nachmittag rein, trinke einen Kaffee, gucke mir etwas an, gehe in einen kleinen Laden, gehe dann vielleicht ins Kino oder in eine Theatervorführung, gehe danach in eines der schönen Restaurants oder auf die Dachterrasse und gehe danach in die Untergeschossflächen in den Club, in die Disco und komme dann morgens um 6 Uhr dort wieder heraus.

Ich gehe jetzt auch gleich auf die Untergeschossflächen noch mal ein. Da ist es genau die Überlegung, dass sich dort einerseits Clubs befinden. Es sind enorme Flächen, wir haben hier viele Flächen, die aufgrund einer veränderten Nutzung durch Lüftungsanlagen et cetera in den Dimensionen – man braucht weiterhin viel, aber nicht in den Dimensionen – anders nutzbar sind, und die wollen wir gerne nutzen. Hier reden wir auch tagesaktuell von Infrastrukturthemen, die dort aufgrund der Tiefe und anderer baulicher Gegebenheiten untergebracht werden könnten, aber das ist in dem Mittelgang und den Untergeschossen die Möglichkeit.

Dann kommen wir zu den zwei herausforderndsten Sälen, nämlich Saal 1 und Saal 2. Zwischendurch haben wir noch ganz viele Säle, wie Saal 6 – ikonisch, die Kommandobrücke –, das soll alles denkmalgeschützt erhalten bleiben, aber wir haben die zwei Herausforderungen der Säle.

[Es wird eine Folie gezeigt.]

Hier sehen wir Saal 1, das ist der Saal, der mit über 5 000 Plätzen die höchsten Kapazitäten in dem Gebäude bringt und den wir gerne in der Art und Weise ikonisch erhalten wollen würden, mit diesen schönen Boxen et cetera. Hier ist es nur wichtig, weil ansonsten das Gebäude immer wieder genutzt werden würde, dass man akustisch wie auch für die moderne Nutzung ein paar Anpassungen tätigen muss, um hier eine Möglichkeit für klassische Konzerte zu haben. Es ist das Gebäude, das für Ausweichspielstätten für Opernhäuser, für Konzerthäuser, Philharmonien eine Möglichkeit bringen würde.

[Es wird eine Folie gezeigt.]

Wir haben mal spaßeshalber durch unsere Architekturbüros eine Weinbergsituation reingebaut, man könnte aber auch einen klassischen Schuhkarton, wie es im Fachjargon heißt, dort einbauen, um eine möglichst klassische Konzernutzung zu machen.

[Es wird eine Folie gezeigt.]

Diese minimalen Anpassungen bieten aber auch die Möglichkeit, an der Stelle eine sehr zeitgemäße Feiernmöglichkeit zu schaffen und hier eine Multifunktionalität trotz des Erhalts des Denkmalschutzes weiterzugeben.

[Es wird eine Folie gezeigt.]

Ich gehe jetzt ganz schnell zu Saal 2, denn ich sehe die Uhr in meinem linken Auge schon auf 15 Minuten zusteuern: Saal 2 ist eine technische Meisterleistung. Man kann, wie Sie alle wissen, diese Bühnen in drei Teilen nach oben ziehen, ein minimales Spaltmaß, wie das alles ist, nur leider aus unterschiedlichsten Gründen nicht mehr nutzbar, und auch die Technik ist viel zu veraltet, sodass die Multifunktionalität dieses Raumes leider nicht mehr gegeben ist, sodass wir diesen zu einer neuen architektonischen Möglichkeit führen wollen, nämlich mit der Möglichkeit, ihn komplett zu entkernen, eine Unterschiedlichkeit der Nutzung zu haben.

[Es wird eine Folie gezeigt.]

Hier sieht man Bibliotheks- oder auch Büronutzung mit kleinen Sachen. Wir würden hier gerne an möglichst vielen Stellen Tageslicht einführen, wo es möglich ist,

[Es wird eine Folie gezeigt.]

könnten uns aber auch vorstellen, das für museale Flächen – das sind, wir haben es ausgerechnet, 16 000 Quadratmeter –, für unterschiedlichste museale Bedarfe, die die Stadt immer noch hat, zu nutzen.

[Es wird eine Folie gezeigt.]

Das war es jetzt im Schnelldurchlauf. Es dauert noch, aber wir wissen es: Es wird mega. – Vielen Dank!

Vorsitzender Jörg Stroedter: Vielen Dank! – Dann gehe ich davon aus, Herr Tobias, dass Sie das Wort haben. – Bitte!

Dr. Mario Tobias (Messe Berlin GmbH): Vielen Dank, Herr Vorsitzender! – Meine Damen und Herren! Ich ergänze das sehr gerne, aber auch sehr kurz. Wir haben von Anfang an als Messe gesagt – wir sind quasi der größte Nachbar –, was immer wir in dieser Region unterstützen können, was das Umfeld wieder zum Leben erweckt, freut uns und werden wir nach Kräften unterstützen. Von daher sind wir sehr glücklich, dass das Verfahren so gut und so weit gediehen ist. Wir durften die Jury über den technischen Begleitkreis begleiten, vor allem die Kolleginnen und Kollegen, die früher dort Veranstaltungen gemacht haben, die dann wussten, wo die Leitungen langlaufen, was hinter welcher Tür ist. Es war für die, glaube ich, ganz toll zu sehen, dass sie an etwas mitarbeiten können, was das ICC wieder belebt. Ich glaube, das war auch für das Konsortium ganz spannend, bei all den Begehungen und all den Terminen, hinter jeder Ecke zu schauen, was da noch für eine Überraschung lauert und was für ein Potenzial das Haus hat. Vor dem Hintergrund waren wir sehr gern Teil des Verfahrens.

Wir haben von Anfang an gesagt – das war auch Thema in diesem Ausschuss, auch im Unterausschuss –, wir begreifen das ICC an keiner Stelle als Konkurrenz, und auch die Messe wird keine Konkurrenz für das ICC sein, sondern im besten Falle können wir uns ganz wunderbar unterstützen, weil die Flächen einfach so sehr unterschiedlich sind. Wenn Sie sich bei uns eine leere Kongresshalle anschauen, mit der man multifunktional alles Mögliche machen kann, dann wäre eines aber nicht möglich, so wie das, was Sie, Herr Stroedter, eben gesagt haben, eine Eröffnungsgala, wie sie jetzt am Donnerstag für die IFA war, in so einem speziellen Setting, das ist nur in einem solchen ikonischen Gebäude möglich.

Vor dem Hintergrund sehen wir die Wiederbelebung des ICC wirklich als große Chance für unsere Region, wie auch immer dort Kunst, Kultur oder was immer reinkommt. Ich glaube, da gibt es wunderbare Andockpunkte. Stellen Sie sich vor, wir haben die Konferenzen bei uns auf dem Gelände, und abends nach der Konferenz ist die Möglichkeit für die internationalen Gäste, die wir haben, eine exklusive Kunst- und Kulturführung durch das Haus zu machen oder auf Konzerte zu gehen, die stattfinden. Der Food-Court, der eben genannt wurde, ist das, wo die Leute noch mal durchgehen, bevor sie dann in ihre Hotels in der Innenstadt zurückfahren. Das sind, glaube ich, alles sehr große Mehrwerte.

Einen Punkt möchte ich ansprechen, auf den wir uns natürlich sehr freuen, das wären die beiden Hotels, die dort entstehen würden. Der Standort der Messe Berlin ist nicht gerade mit Hotels gesegnet, sagen wir es mal so. Wenn ich sonst bei Kolleginnen und Kollegen auf anderen Messen international unterwegs bin, dann fällst du aus deinem Hotel auf die Messe und gehst abends zurück. Das ist ein großer Nachteil unseres Standortes. Wenn an diesen beiden Stellen wirklich im direkten Umfeld fußläufig Hotels entstehen könnten, wäre das natürlich ein weiterer ganz großer Vorteil, um dieses gesamte Gelände im Westend nicht nur vonseiten der Messe weiterzuentwickeln, sondern auch vonseiten des ICC und von allem, was in diesem Umfeld kommt. Von daher freuen wir uns sehr darauf, drücken die Daumen und werden weiterhin nach Kräften unterstützen.

Vorsitzender Jörg Stroedter: Vielen Dank an Sie alle für die einführenden Worte und auch für die gute, interessante und auch optische Vorstellung! – Wir gehen in die Diskussions- und Fragerunde und beginnen mit dem Kollegen Valgolio für Die Linke.

Damiano Valgolio (LINKE): Vielen Dank, Herr Vorsitzender! – Vielen Dank, Frau Senatorin, für die Einführung, und natürlich auch vielen Dank an die Anzuhörenden! Das ICC ist eine Baustelle, die wir schon lange haben in der Stadt und worüber wir uns lange den Kopf zerbrechen. Insofern ist es sicherlich zunächst erst mal erfreulich, wenn es vorangeht. Ich kann Ihnen trotzdem, bei aller Freude, ein paar kritische Fragen nicht ersparen, weil – das ganz ohne Vorwurf, es ist wahrscheinlich völlig normal bei diesem Stand des Projektes – natürlich ein paar Fragen offen sind. Das hört sich jetzt erst mal alles toll an, Kultur, Mode, Kunst und auch noch Restaurants, alles zusammen, aber es ist nicht zum ersten Mal so, dass in Berlin diese Art von Entwicklung angekündigt worden ist.

Frau Senatorin! Sie haben gesagt, es wird im nächsten Jahr noch sehr viel Support des Abgeordnetenhauses und des Senats nötig sein. Da wollte ich Sie fragen, ob Sie das noch genauer ausführen können, in welcher Form, vor allem welcher finanzielle Support da angedacht ist, ob das irgendwie schon haushaltstechnisch unterlegt werden kann, welcher Beitrag der öffentlichen Hand da erforderlich ist oder ob es schon abschließend gesagt werden kann. Wenn wir die Sache vom Ende her denken, sind uns die Arten der Nutzung wichtig. Sie haben uns einiges vorgestellt, was gut klingt und was sicherlich auch gut ist. Können Sie das schon konkreter sagen, welche Vorbereitungen es da gibt für die Nutzer? Sie entwickeln vermutlich erst mal die Immobilien, die Gebäude. Gibt es da schon Planungen oder irgendetwas Konkretes, wer da wie was nutzt? Gibt es da schon Nutzungszusagen, Geschäftspartner aus dem Bereich der Kultur, der Gastronomie, mögliche Hotelbetreiber und so weiter? Ich fände es gut, wenn es möglich ist, wenn Sie dazu noch etwas mehr sagen könnten.

Dann habe ich noch eine Frage zur Art der Wohnnutzung. Herr Sauer-Morhard, Sie hatten gesagt, bei dem größeren Turm, der geplant ist, ist auch Wohnnutzung geplant. Sie hatten auch die Mitarbeiterwohnmöglichkeit und Azubi-Wohnen angesprochen. Das hören wir natürlich gerne. Das wissen Sie möglicherweise auch, dass das hier gut ankommt. Deswegen auch da meine Frage, ob Sie das noch irgendwie untersetzen können, denn wenn man Azubi-Wohnen plant, ist das in der Regel wirtschaftlich nicht kostendeckend, das heißt, wenn das so gebaut werden soll, dass da Azubis untergebracht werden können, was natürlich toll wäre, denn, das wissen Sie alle, wir haben ein großes Problem, Auszubildende in der Stadt unterzubringen und für sie bezahlbaren Wohnraum zur Verfügung zu stellen, wenn Azubi-Wohnen da stattfinden sollte, dann müsste das sicherlich jetzt schon eingetütet werden, weil es gefördert werden oder man irgendwelche Modelle finden müsste, wie das dann finanziert wird, denn wirtschaftlich auskömmlich ist es sicherlich im Moment nicht in Berlin, Azubi-Wohnungen zu bauen ohne irgendeinen Beitrag der öffentlichen Hand. Vielleicht gibt es auch sonst Überlegungen für die Wohnnutzung. Wir finden alles gut, was nicht rein Nutzung zu Marktbedingungen ist, denn davon hat die Stadt in der Regel relativ wenig. Gerade wenn im Moment neu gebaut und das dann zu den normalen Marktbedingungen auf den Markt gebracht wird, hat der große Teil der Berliner nicht so viel davon.

Letzte Frage an Sie, Herr Tobias, weil ich glaube, dass da noch eine Leerstelle ist: Sie haben es beschrieben, inwieweit auch die Messe von dem, was jetzt geplant ist, profitieren könnte. Das habe ich nicht genau verstanden. Inwieweit ist denn wirklich geplant, dort möglicher-

weise auch zusammen mit der Messe Kongresse stattfinden zu lassen, oder welche Art von Veranstaltungen ist dort möglich? Bisher haben wir das ganze Thema Messeformate und Hotels hier im Wirtschaftsausschuss immer so diskutiert, dass wir eigentlich in Berlin genug Hotelkapazitäten haben, möglicherweise nicht direkt am Messegelände, aber wir finden es eigentlich gar nicht schlecht, wenn die Menschen sich auch ein bisschen durch die Stadt bewegen und auch in anderen Teilen der Stadt noch etwas kaufen und etwas besuchen und vielleicht in ein Geschäft gehen. Aus der Perspektive der Wirtschaftsförderung ist es vielleicht gar nicht schlecht, wenn die nicht nur in dem Bereich sind. Bisher haben wir es aber immer so besprochen, dass wir eigentlich genug Hotelkapazitäten in Berlin haben und eher Formate benötigen, damit die Menschen in die Stadt kommen und dann die Hotels und Gaststätten, die wir haben, auch besuchen.

Ich habe die Messe immer so verstanden, dass es einen gewissen Mangel an Räumlichkeiten gibt, an Kongresshallen für die mittelgroßen Kongresse, Fachärztekongress oder so etwas mit 3 000 bis 4 000 Besuchern. Die großen Messen bekommen Sie hin, aber für dieses mittlere Format ist es wohl für Veranstalter relativ schwer, in Berlin etwas zu finden. Deswegen meine Frage: Welche Rolle kann das ICC da in Zukunft spielen? Wir haben da jetzt schöne Bilder von den beiden Hauptsälen gesehen. Gibt es da schon irgendwelche konkreten Planungen, welche Formate, welche Messeformate, welche Art von Veranstaltungen und Kongressen da rein könnten, und welche Rolle spielt da die Messe? – Danke!

Vorsitzender Jörg Stroedter: Vielen Dank! – Dann habe ich mich selber für die SPD-Fraktion eingetragen.

Jörg Stroedter (SPD): Ich würde gerne mit dem Senat anfangen. Frau Senatorin! Vielleicht könnten Sie noch genauer etwas zum Zeitplan sagen und zu den möglichen Kosten, die dem Land Berlin entstehen. Als ich das erste Mal eine Rede dazu gehalten habe, sollte der Spaß 180 Millionen Euro kosten, und irgendwann waren wir bei 500 Millionen Euro angekommen. Es war sozusagen nach oben offen. Es gibt Kollegen, die sich noch ganz andere Summen vorstellen können. Das gehört auch so ein bisschen dazu, das ein bisschen hochzujazzen. Vielleicht können Sie dazu etwas sagen.

An Sie, Frau Adams, wahrscheinlich eher als an die Senatorin: Es gibt immer das Thema mit den Schadstoffen. Wie ist da die Situation? Ich weiß von den Architekten, als die noch lebten, dass die bestritten haben, dass Asbest das Thema ist. Ich kenne dazu auch andere Auffassungen. Es gibt auch andere Arten von Schadstoffen. Vielleicht können Sie uns da noch mal entsprechende Informationen geben, denn das spielt auch immer eine Rolle bei den Kosten, die entstehen könnten, in welche Richtung auch immer, und vielleicht ein bisschen länger mal, wie sich die BIM den weiteren Ablauf des Verfahrens vorstellt. Die Senatorin hat gesagt, sie kann sich vorstellen, dass es Anfang der Dreißigerjahre wieder im System ist. Das ist natürlich, wenn man bedenkt, dass es 2014 geschlossen wurde, eine sehr lange Pause, dafür kann aber die Senatorin nichts, sondern weil viel zu spät, das habe ich immer kritisch gesehen, damit angefangen worden ist. Das hätte man schon zu dem Zeitpunkt machen müssen, als man das ICC geschlossen hat oder auch schon vorher.

Herr Tobias! Ihnen kann ich die Frage nicht ersparen. Sie wissen, ich bin immer sehr kritisch gegen Ihre neuen Hallenkonstruktionen, die Sie gebaut haben. Warum war ich da immer sehr kritisch? – Weil ich eben nicht wollte, dass das, was neu gebaut wird – – Jetzt wird da wieder

so eine 100-Millionen-Euro-Investition gemacht, die sich eigentlich in den nächsten 20 Jahren gar nicht rentieren kann, jedenfalls nach den mir vorliegenden Unterlagen. Wie kommen wir denn jetzt hin? Wir haben gerade noch mal bewiesen bekommen, wie toll dieser Saal 1 ist und auch der Saal 2. Es hat ja einen Grund, warum das immer wieder als bestes europäisches Kongresszentrum ausgezeichnet worden ist. Alle, die da waren, sehen das auch immer, was das für ein tolles Gebäude ist. Wir haben doch schon vor Corona deutlich – da gibt es das berühmte Gutachten von Herrn Kieker, der ist inzwischen in den Ruhestand gegangen – an Kongressgeschäft verloren. Wir sind gut im Messegeschäft, da sind wir wieder bei den berühmten Leitmessen, Sie haben auch eine Menge in den Auslandsmessen gemacht, aber im Kongressgeschäft klassisch, aus meiner Sicht, hätte viel mehr gemacht werden können, so steht es auch in diesem Kieker-Gutachten, vor allem das Großkongressgeschäft. Ist es konkret geplant, dass Großkongresse auch mit 20 000 Leuten unter Einbeziehung des ICC und der Säle 1 und 2 gemacht werden sollen, oder ist der alte Satz von Herrn Göke noch aktuell, eigentlich haben wir daran gar kein Interesse, dann gucken wir, wenn das Land Berlin uns das zur Verfügung stellt, ob wir da einsteigen können? Das ist hier für alle ein wichtiger Punkt, unabhängig davon, dass das Ganze sich natürlich ansonsten tragen muss.

Dann ist hier die Frage der Hotelkapazitäten kritisch angemerkt worden. Ich kann die grundsätzliche Frage erst mal verstehen, denn wir haben Hotels in der Stadt, die sogar schließen. Wir haben da relativ viele. Trotzdem macht es Sinn, vor Ort Hotels zu haben. Das hat möglicherweise Konsequenzen für andere Bereiche. Vielleicht können Sie das auch noch mal deutlicher ausführen, Herr Sauer-Morhard und Herr Pflum, wie Sie da die Entwicklung sehen, und natürlich auch neben dem Hotelthema, ich finde nämlich die Idee superinteressant, diese beiden Bauten. Ich hatte ursprünglich nur diese eine Idee, an der Stelle, wo das Parkhaus ist, etwas zu machen. Die zweite Idee kommt entsprechend dazu. Wenn man sich das Umfeld ansieht, dieses fürchterliche Hotel Ibis, braucht der Bereich dringend Aufwertung, und ich finde es auch richtig, dass Sie sagen, die Insellage kann nicht dadurch bespielt werden, indem ich das immer wochenlang zwischendurch gar nicht bespiele, sondern es muss eine Dauerbespielung möglich sein. Da würde mich Ihre Einschätzung interessieren, Sie haben sich als Konsortium darum beworben, wie Sie die Chancen sehen, das in dieser Menge zu bespielen, also mit Gastronomie, mit Veranstaltungen, mit Konzerten und so weiter und so fort, wir haben noch andere Eventlocations in Berlin, denn das Investment ist enorm hoch.

Der letzte Punkt: Sind Sie sich sicher – da wir jetzt aus der Jury nicht direkt, sondern nur indirekt berichten –, dass Sie auch alles finanziell gestemmt bekommen, damit am Ende das entsteht? Ich glaube, es werden alle in der Stadt froh sein, wenn wir dieses Ergebnis haben, denn so wie es jetzt ist, dass es einfach da steht und sich nicht bewegt und nicht abgerissen wird und nicht abgerissen werden kann, ist es keine tolle Geschichte. 1979 ist es eröffnet worden. Das ist heute noch ein Bau, den man woanders kaum sieht. Centre Pompidou wird immer gern als Beispiel aus Paris genannt. Wie ist da Ihre Einstellung? Ich finde es klasse, dass Sie das machen, aber man hat auch gesehen, viele haben Interesse, aber nur wenige haben ein Konsortium, das so aufgestellt ist. Ich finde das sehr überzeugend, wer sich alles daran beteiligt hat, und das will ich in der Runde noch mal sagen. Das soll es von meiner Seite aus sein.

Vorsitzender Jörg Stroedter: Dann als Nächstes Bündnis 90/Die Grünen, der Kollege Schwarze!

Julian Schwarze (GRÜNE): Vielen Dank auch meinerseits! – Vielleicht zu Anfang allgemein: Es ist sehr wichtig und richtig, dass wir heute darüber reden, denn ich stimme dem Gesagten in den Vorreden zu, dass das ICC in der Form nicht einfach – ich spitze es mal zu – leer vor sich herumstehen darf, sondern dass es eine Zukunft braucht. Dass wir uns nicht nur hier, sondern auch an anderen Stellen in der Stadt für den Umbau und eine Umnutzung starkmachen, anstatt abzureißen, ist, glaube ich, allgemein bekannt, zeigt aber auch hier ein gutes Fallbeispiel, das wiederum sehr für sich alleine steht, weil wir kein vergleichbares haben. Nichtsdestotrotz ist es die Aufgabe zu gucken, wie es gelingt. Dafür ist das jetzt ein wichtiger Schritt. Ich bin gespannt, wie die nächsten Monate aussehen. Ich glaube, da liegt noch eine ganze Menge Arbeit vor Ihnen. Das hat die Senatorin am Anfang auch schon ausgeführt, dass da noch weitere Schritte erfolgen, und das war auch den bisherigen Berichten zu entnehmen.

Dementsprechend würde ich gerne ein paar Fragen anschließen. Ein Teil davon ist schon gestellt worden. Deswegen mache ich es kurz. Der Zeitplan, das hat gerade auch Herr Stroedter angesprochen, würde mich ebenso interessieren, weil ursprünglich dem Verfahrensbrief zu entnehmen war, wie der genaue Ablauf der einzelnen Verfahren, der Verfahrensschritte vorgesehen war, und da sollte es Schlag auf Schlag gehen. Jetzt ist letztendlich noch mal eine längere Phase dazwischengeschaltet worden. Da würde mich interessieren: Warum ist diese Phase jetzt so ausgedehnt? Welche Fragen sind aufgetreten, die im Vorfeld vielleicht anders bewertet worden sind, die jetzt noch einer genaueren Klärung bedürfen? Es ist ja erst mal nicht schlecht, etwas genau zu klären, aber der Transparenz halber würde mich interessieren, welche Fragen da jetzt anders bewertet werden, als es sich vielleicht am Anfang abzeichnete.

Vom Zeitplan dann zu Ihrem Konsortium oder Ihrer Gruppe: Sind Sie – sehen Sie es mir nach, falls ich das jetzt an irgendeiner Stelle verpasst habe, ich habe es gerade nicht parat – von Anfang an so angetreten und haben sich von Anfang an in dieser Konstellation beworben, oder war das ein Ergebnis der Verfahrensschritte dazwischen?

Das Dritte ist letztendlich die Frage der Finanzierung. Auch das klang gerade schon an. Auch da können wir den bisherigen Dokumenten entnehmen, dass es unter anderem auch eine Sanierungsverpflichtung bezüglich des denkmalgeschützten Bestandes des ICC geben soll und muss. Die Schadstoffsanierung ist auch den Unterlagen zu entnehmen, wie da der Stand ist. Es gibt auch ausführliche Gutachten jetzt für alle Bereiche. Da fehlten in den letzten Jahren ein paar Abschnitte, wenn ich es richtig erinnere. Bleibt es dabei, dass diese Kosten – das geht auch ein bisschen in Richtung Senat – vom Konsortium komplett getragen werden, oder ist hier letztendlich eine Anpassung vorgesehen? Wird über Ihre Gesellschaft dann auch die Finanzierung der Sanierung komplett laufen, oder sind da andere Modelle angedacht?

Dann haben Sie die Präsentation, die wir heute gesehen haben, in ähnlicher oder fast gleicher Form auch im Baukollegium am letzten Montag, also ziemlich genau vor einer Woche, vorgestellt. Auch da ist mir eine Sache aufgefallen, die jetzt hier auch drin war. Das ist eher eine Fußnote, muss ich zugeben, aber sie ist vielleicht trotzdem ganz spannend. In einer Ansicht vom Messedamm zeigen Sie, wie Menschen vor dem ICC stehen oder die Ansicht sich so darstellt, da sind keine Autos mehr. Das heißt, der Messedamm findet ohne Autos statt. Ist der Messedamm Teil der Beratung gewesen, wie man das ICC wiederbelebt und inwiefern es dort auch den Verkehrsraum neu ordnen soll? Das würde mich interessieren, inwiefern sich dort letztendlich auch eine Attraktivität des Ortes, auch in der Bepflanzung nach draußen, wiederum widerspiegelt, oder ist diskutiert worden, welche Optionen es gibt?

Das bringt mich dann zu dem Punkt der Autobahn GmbH in Verbindung mit den Hochpunkten, beiden, aber insbesondere im südlichen Teil. Das ist so gesehen ein Bestandsbau, der ersetzt wird. An anderen Stellen in der Stadt haben wir, zum Beispiel am Flughafen Tegel und dem Schumacher-Quartier, erlebt, dass die Autobahn GmbH sich auf ihre gesetzlichen Abstandspflichten beruft und Gebäude, die an die Autobahn heranrücken, erst mal blockiert. Ist in dem Verfahren mit der Autobahn GmbH bereits besprochen, inwiefern das eine Hürde wird, und haben Sie das schriftlich, weil Gespräche letztendlich an anderen Stellen auch immer schon zu, wie in Tegel, jahrelangen Verzögerungen führten und das hier gerade für das Gesamtkonzept eine sehr relevante Frage ist, inwiefern es so umsetzbar ist?

Dann möchte ich mich der Frage von Herrn Valgolio anschließen, was die Wohnformen angeht. Ich glaube, zu Hotels ist jetzt genug gesagt worden. Sie sprachen von spezifischen Wohnformen. Ich wäre Ihnen dankbar, wenn Sie das noch mal spezifizieren könnten, inwiefern das jetzt möbliertes Wohnen ist oder solche Formen in diese Richtung.

An die Messe: Das bisherige ICC in der Form, wie es früher bespielt wurde, gerade die Säle, ist dann, wenn ich es richtig verstanden habe, über den Messedamm hinüber mit diesem Tunnel ist es nicht, Darüberliegenden bespielt worden. Wie ist da jetzt die Verknüpfung geplant zwischen der Messe und dem ICC auch für zukünftige Veranstaltungsformate? Ist das losgekoppelt, oder wird es da weiterhin eine gegenseitige Angewiesenheit geben, oder was passiert ansonsten mit diesem Tunnel?

Zwei Fragen noch, dann bin ich durch. Denkmalschutz ist auch ein wichtiger Punkt. Jetzt haben Sie innen vorgestellt, was mit den beiden großen Sälen passieren könnte. Ist das in der Form alles so abgesprochen im Sinne von, dass der Denkmalschutz gesagt hat, in so eine Richtung könnt ihr gehen, und ja, könnt ihr da quasi rausnehmen, oder ist das eigentlich noch ein Fragezeichen?

Das Letzte: Weil es zu Recht grundlegend ist, dass hier auch Kultur stattfinden soll, wer ist denn aus dem Kulturbereich schon mit an Bord? Das würde mich auch noch interessieren. – Vielleicht so weit, und schon mal vielen Dank!

Vorsitzender Jörg Stroedter: Danke sehr! – Dann kommt als Nächster für die CDU-Fraktion der Kollege Dietmann.

Michael Dietmann (CDU): Herr Vorsitzender! Sehr geehrte Gäste! Vielen herzlichen Dank für den Vortrag, der mir sehr vertraut vorkam! Ich würde gerne damit beginnen, ein Dankeschön zu sagen, ein Dankeschön an Frau Senatorin Giffey, die das Thema aufgenommen und wie keine vor ihr tatsächlich nach vorne getrieben hat. Ich glaube, wir sind noch nie so nahe an einer Lösung für dieses Gebäude gewesen wie zum jetzigen Zeitpunkt. Da gilt es am Ende dieser Legislaturperiode und auch in der letzten Sitzung ein Dankeschön zu sagen, denn wir wären ohne dieses Engagement von dir/Ihnen sicherlich nicht an diese Stelle gekommen. Ich kann das sagen, weil ich einige andere Versuche live und in Farbe miterlebt habe. Die sind am Ende des Tages immer kläglich gescheitert. Ich hoffe, dass es diesmal nicht der Fall sein wird.

Ein Dank geht auch an die BIM, die das sehr professionell durchgezogen hat. Ich will für die CDU-Fraktion ausdrücklich sagen, wir glauben zwar nach wie vor nicht, dass das die Haupt-

aufgabe der BIM ist, solche Verfahren mitzubegleiten, nichtsdestotrotz hat es hier gut funktioniert. Wenn man sich noch mal ein bisschen genauer anschaut und schärft, was die Aufgabe der BIM ist, kann das aber sicherlich nicht schaden.

Ein Dankeschön geht auch an die Projektpartnerschaft. Sie haben sich im Laufe des Verfahrens in „Projektpartnerschaft“ umbenannt. Am Anfang haben wir immer andere Begrifflichkeiten benutzt. Ich glaube, das Thema Partnerschaft passt aber ganz gut. Es ist auch öffentlich gewesen, dass es die Hoffnung gab, dass es mehr Beteiligte gibt, aus denen man dann auswählen kann. So war das Vergabeverfahren auch angelegt. Letzten Endes waren Sie die Einzigen, die sich beworben haben, und natürlich war ein bisschen die Furcht dabei, wie das im Miteinander funktionieren kann. Das hat auch immer etwas damit zu tun, wenn man weiß, dass man der Einzige ist, dass man möglicherweise anders mit einer solchen Vergabe umgeht, als wenn mehrere andere im Rennen gewesen wären. Ich habe das, da ich Jurymitglied sein durfte, tatsächlich sehr partnerschaftlich erlebt und auch so erlebt, dass da eine große Leidenschaft für dieses Gebäude und für die Nutzung dieses Gebäudes entstanden ist und man vielleicht von Mal zu Mal mehr, wenn man durch das Gebäude gegangen ist, noch mehr Liebe empfunden hat. Die CDU-Fraktion war, kurz nachdem wir das offiziell gemacht hatten, wer im Vergabeverfahren den Zuschlag bekommt, auch selber vor Ort, und man ist immer wieder überrascht, welche Ecken und faszinierenden Orte man im ICC entdecken kann. Ich selbst, obwohl ich mich lange Jahre damit beschäftigt habe, muss gestehen, ich war noch nie im Kellerbereich, wo die Lüftungsschächte waren. Es war sehr beeindruckend, da einmal durchzugehen. Ich glaube, im ICC wird man noch vieles finden, vielleicht auch ein paar Sachen, die man, Stichwort Schadstoff, lieber nicht finden möchte. Nichtsdestotrotz ist es ein Ort, der erhaltenswert ist, der ikonisch ist und den man jetzt einer neuen Nutzung zuführen kann.

Ein Hauptproblem dieser ganzen Diskussion bisher war, und deswegen diskutieren wir das hier zum ersten Mal, dass es innerhalb des Vergabeverfahrens eine Vertraulichkeit gab. Insofern haben wir auch immer die Fragen gestellt: Wer ist denn jetzt konkret da? Wer kann es denn morgen übernehmen? Haben Sie denn schon Verträge, und wie viel zahlen die denn dafür? Logischerweise konnten aber auch die Projektpartner das noch nicht öffentlich machen, weil sie gar nicht wussten, ob sie den Zuschlag bekommen, und sich auch an diese Vertraulichkeit halten mussten. Insofern ist es richtig, jetzt an dem Punkt zu sein, ein Jahr lang noch Zeit zu haben, aus der Exklusivitätsvereinbarung, um genau diese Fragen zu klären. Machen wir uns nichts vor, da sind noch ein paar dicke Bretter übriggeblieben, wenn es um das Thema Nutzung und Finanzierung geht, denn das soll und muss allen klar gewesen sein, und das ist auch allen bewusst, die sich mit dem Thema ernsthaft auseinandersetzen, dass die Frage, wie man das wirtschaftlich betreiben kann, bei allen guten Ideen, die hier vorgetragen werden und wurden, nach wie vor eine der ganz großen Herausforderungen bleibt, und zwölf Jahre Leerstand gehen an so einem Gebäude auch nicht spurlos vorbei. Hier wird es noch eine ganze Menge an Arbeit geben müssen in diesem Jahr.

Ich glaube aber, dass es gut ist, nicht länger darüber zu diskutieren, um dann irgendwann mal an den Punkt zu kommen, dass man sagt: Yes or no. – Ich hätte mir gewünscht, dass wir schon ein Stück weiter gewesen wären. Ich kenne einige im Raum, die diesen Wunsch geteilt haben, dass wir vielleicht in der Sitzung, die wir übermorgen haben, final die Erbbaupachtverträge, die Grundlage für die Vergabe sein sollen, dann hätten verabschieden können als Parlament. Nun ist es anders gekommen, wofür eine Menge spricht. Nichtsdestotrotz hoffe ich, dass diese Diskussionen in der Intensität weitergehen mit dem Ziel, eine Lösung zu finden,

denn das, was da jetzt erst mal ausgearbeitet wurde, wäre für den Standort in der Tat ein Riesenfortschritt.

Ich bin Herrn Tobias sehr dankbar, dass er das noch mal gesagt hat. Die Verbesserung durch zwei Hotels, durch insbesondere den Eingang Süd in Verbindung mit dem Neubau, den Sie vorhaben – toi toi toi, dass das alles auch so klappt, aber das diskutieren wir vielleicht am Freitag noch mal –, ist mit Sicherheit ein Riesenfortschritt für die Messe, für die Gäste, die dort hinkommen, die Möglichkeit, durch das Gebäude, wenn es denn so kommt, zur Messe zu gelangen, und auch die neuen Angebote, die mit der neuen Halle dort entstehen, da ist der Eingang Süd mit Sicherheit ein Riesenfortschritt und eine Riesenentwicklung, so oder so. Ich hoffe sehr, dass wir da jetzt schnell auch zu den baurechtlichen Grundlagen kommen, sowohl am Eingang Süd als auch am Eingang West, dass man da nicht noch mehr Zeit verliert, denn da hätte man sicherlich auch schon weiter sein können, als wir heute sind. Es wird jetzt nicht erstaunen, dass ich als jemand, der das Thema schon ein paar Tage mitbegleitet hat und erfreulicherweise Mitglied der Jury sein durfte, jetzt hier keine Fragen stelle, denn in der Tat habe ich das alles schon ein paar Mal gehört.

Ich kann abschließend sagen, die CDU-Fraktion begrüßt sehr, dass das Ergebnis jetzt zustande gekommen ist, das zustande gekommen ist. Wir sind uns sehr bewusst, dass das nicht der Endpunkt ist, sondern dass das ein Etappenziel ist, und ich hoffe sehr, dass alle anderen Beteiligten, die dann in Zukunft Verantwortung tragen, diese einmalige Chance, an dem Punkt zu sein, an dem wir sind, tatsächlich auch nutzen werden, bei allen kritischen Fragen, die es naturgemäß noch geben muss, um das ICC wieder einer Nutzung zuzuführen. Ich glaube, dieser Eingangsbereich City-West, aber auch das ICC haben es verdient, dass es da eine Lösung gibt, und zwölf Jahre Leerstand bis heute sind sowieso schon zwölf Jahre zu viel. In dem Sinne wünsche ich allen, die hier demnächst Verantwortung tragen, dass sie das weiter so vorantreiben und wir in einem Jahr tatsächlich sagen können, dass es eine finale Lösung gibt, hoffentlich mit Ihrer Projektgesellschaft.

Vorsitzender Jörg Stroedter: Danke sehr! – Dann die Kollegin Wolff für die SPD-Fraktion.

Dunja Wolff (SPD): Vielen herzlichen Dank! – Jetzt ist schon so viel gesagt worden, dass ich dem nur hinzufügen möchte: Berlin braucht Mut, und wenn Berlin mutig ist, dann wird man hoffentlich hier etwas haben, was nicht nur einfach entwickelt, sondern nie stillstehen wird. Ich glaube, Berlin darf einfach nicht stillstehen, denn Berlin ist nicht die Stadt, die stillstehen kann. Sie hat sich immer entwickelt und ist immer ein Magnet und ein Anziehungspunkt gewesen, und als das empfinde ich auch das ICC. Jede oder jeder hat hier wahrscheinlich seine eigene Geschichte mit dem Haus, aber ich kann mich erinnern, als ich noch jünger war und man diese Autobahn entlangefahren ist, und dann kommt dieses für mich „Raumschiff“. Future World is coming. Ich dachte immer, es ist unglaublich, was in dieser Stadt steht. Natürlich hat es immer die Diskussion darüber gegeben, warum das ICC, aber das ist etwas ganz Besonderes. Es ist ein ganz besonderer Bau, der dieser Stadt eigentlich guttut, und insbesondere das Gefühl zu haben, dass dort etwas nicht stillstehen kann, auch in dem, was da drin entwickelt werden soll oder kann.

Deshalb sind die ganz unterschiedlichen Player, die dann auch eine Möglichkeit haben, drinnen zu agieren, für die Messe gut, fürs Kongressgeschäft gut, für Tourismus, Internationalität, alles das, was Berlin eigentlich ausmacht. Die Berlinerinnen und Berliner sollen da überhaupt

nicht ausgeklammert werden, sondern ganz im Gegenteil, sie sollen das Gefühl bekommen, dass das gerade auch ein Teil von ihnen ist, den sie gerne besuchen, an dem sie sich gerne aufhalten und an dem sie vielleicht auch ständig und immer wieder etwas Neues erleben. Das Gefühl hatte ich auch. Ich durfte auch Teil dieser Jury sein, und ich war sehr dankbar, dass ich das erleben konnte.

Gerade im Kunst- und Kulturbereich, im Veranstaltungsbereich gibt es einen Teil, der nicht in Berlin unbedingt überall bespielt wird. Wir haben zum Beispiel den E-Sport. Wir wissen, immer wieder stellt sich im Kreativwirtschaftsbereich die große Frage: Wo lassen wir das? Wir haben diese Art von Veranstaltungshallen, die uns manchmal fehlen. Ich könnte mir vorstellen, dass hier eine ganze Menge noch passieren kann. Es ist mutig von Ihnen allen, dass Sie das so angegangen sind, und ich hoffe, dass hier auch zukünftig der Mut aufkommt. Ich weiß, alles ist viel mit Finanzen verbunden und wird oft damit verbunden, aber wenn es gut zusammenkommt, dann kann es sich vielleicht auch wirtschaftlich ganz anders tragen, als wir es im Moment denken. Deshalb hoffe ich, dass es sich entwickelt, und ich drücke allen herzlich die Daumen und hoffe, alle bleiben da dran. – Danke!

Vorsitzender Jörg Stroedter: Danke sehr! – Dann der Kollege Hansel für die AfD-Fraktion.

Frank-Christian Hansel (AfD): Vielen Dank, Herr Vorsitzender! – Ich würde eigentlich ganz gern an das anschließen, was Herr Dietmann gesagt hat. Als wir 2016 ins Parlament gekommen sind, war Rot-Rot-Grün, und da war das immer ein Thema. Da war völlige Fantasielosigkeit. Da ging es nur um die Asbestsanierung, die 100 Millionen Euro, die reingesteckt werden müssen. Es war überhaupt keine Perspektive da. Dass wir diesen Paradigmenwechsel jetzt zur Privatwirtschaft haben, zu einer Public-private-Partnership beziehungsweise zur Finanzierung durch die Privaten, ist eigentlich das Entscheidende, und Gott sei Dank hat sich das durchgesetzt. Da bin ich, sind wir Frau Senatorin Giffey dankbar, dass es mit ihr in diese Richtung gegangen ist, auch mit Herrn Schwarz ab 2021, aber auch durch den Regierungswechsel mit der Union in eine stärker marktwirtschaftlich gerichtete Geschichte. Da stehen wir voll dahinter. Das finden wir sehr gut, zumal meine eigene Geschichte mit dem Haus 1988 gewesen ist. Da war diese unglaublich fantastische – ich weiß nicht, ob Sie das überhaupt noch wissen – IWF- und Weltbanktagung in Berlin mit 10 000 Bankern, Ost und West, noch die geteilte Stadt, im ICC. Das war eines der größten Erlebnisse, die man damals als 26-Jähriger haben konnte. Dass es dann so lange in einen Schlaf gegangen ist, ist eigentlich der Stadt unwürdig gewesen. Insofern sind wir wirklich dankbar, wie weit es ist.

Privatwirtschaft heißt auch immer hoffen auf die Zukunft. Das sind Entwicklungen, die stattfinden. Natürlich muss man gucken, ob das mit den Kosten hinkommt, aber das wird Ihr Thema sein. Ich bin mir aber ganz sicher, wenn sich Berlin auch weiterhin vernünftig öffnet, wenn wir die Großprojekte bekommen, die wir haben wollen, die wir bekommen wollen, die Union und unsere Seite, wie auch die Olympischen Spiele, dass es nach vorne geht mit der Stadt, auch mit der Expo. Wir brauchen diese großen Leuchtturmveranstaltungen, und wir brauchen auch das ICC wieder als Leuchtturm zurück. Insofern wünschen wir da wirklich viel Erfolg. Wir werden das positiv, konstruktiv begleiten und hoffen, dass sich die Stadt politisch nicht zurückentwickelt in eine linke Umverteilungs- und komplette Vergesellschaftungsstadt. Das wäre ein ganz schwerer Weg für unsere Stadt. Wir hoffen, dass wir um diesen Weg herumkommen, und freuen uns auf die nächste Legislaturperiode. Da werden wir uns sicherlich öfter wiedersehen. Viel Erfolg!

Vorsitzender Jörg Stroedter: Danke! – Ich frage noch mal: Gibt es weitere Wortmeldungen? – Das ist nicht der Fall. Dann können wir in die Beantwortungsrunde gehen. – Dann, Frau Adams, beginnen Sie. – Bitte!

Tatjana Adams (BIM): Vielen Dank, sehr geehrter Herr Vorsitzender! – Ich würde gerne die Fragen in der gestellten Reihenfolge durchgehen wollen. Ich fühle mich sehr angesprochen von Ihrer Frage. Sie erkundigten sich einerseits nach der Schadstoffsituation, welche Rolle das im weiteren Verfahren spielt, und darüber hinausgehend nach der weiteren Planung der Projektentwicklung. Dazu würde ich gerne rein konzeptionell, ein Stück weit von außen betrachtet, etwas sagen und die weiteren Ausführungen der Projektgemeinschaft überlassen.

Zur Schadstoffsituation ist in der Vergangenheit bereits unheimlich viel besprochen worden. Wir haben das in unserem Auslobungstext sehr transparent gemacht. Wir haben die entsprechenden Schadstoffkataster im Verfahren offengelegt. Zu den Kosten können wir Ihnen vor dem Hintergrund nichts Genaues sagen, als dass das ganz maßgeblich davon abhängt, wie die konkrete Nutzung aussieht und welcher Gebäudekomplex konkret angefasst werden muss. Wir wissen, dass die Gebäudetechnik, das war sehr prominent von einem Kollegen aus der Projektpartnerschaft bei der Pressekonferenz benannt worden – Bis hin zum letzten Kabel gehen wir davon aus, dass auch die Technik im Objekt angefasst werden muss. Mithin wäre es schlichtweg zu früh, diese Kostendimension von unserer Seite einzuschätzen. Dazu hat aber die Projektgemeinschaft die besten Leute an Bord. Sie haben vorhin gesehen, wie sich das Konsortium zusammensetzt, mit sehr namhaften Unternehmen. Gerade das Thema der Gebäudetechnik kann im Weiteren sehr gut abgedeckt werden. Davon sind wir überzeugt.

Es wurden in dem Zusammenhang zahlreiche Fragen im Hinblick auf die denkmalschutzrechtlichen Anforderungen gestellt. Auch diese sind hier zahlreich vorhanden. Wir haben ganz bewusst darauf geachtet, dass Herr Dr. Rauhut seit Anbeginn des Verfahrens Mitglied in der entsprechenden Jury war. Er hat das Verfahren sehr intensiv begleitet, und wir haben seinerseits eine sehr große Zugewandtheit und auch ein großes Interesse an dem Projekt wahrgenommen, sodass wir in der Projektphase bis hierhin vonseiten der BIM bislang immer sehr darauf geachtet haben, dass dort ein umfassender Austausch ermöglicht wird, und wir halten uns dafür auch im Weiteren selbstverständlich zur Verfügung, dass die denkmalschutzrechtlichen Belange eine hinreichende Berücksichtigung im Verfahren finden können.

Zu den Meilensteinen würde ich kurz übergehen wollen. Wie sehen wir die weitere Projektentwicklung, wie ist es derzeit angedacht? – Das ist insofern ein ganz guter Übergang zu Ihrer Fragestellung, Herr Schwarze. Sie hatten sich danach erkundigt, woher die neue Phase in dem Verfahren kommt. Darauf würde ich gerne eingehen wollen. Es verhält sich so, dass wir selbstverständlich, das hatte ich eingangs gesagt, eine unheimlich große Komplexität bei diesem Vorhaben haben. Ich glaube, das überrascht niemanden der Anwesenden hier im Raum. Wir haben das Thema der Baurechtschaffung, das von ganz zentraler Bedeutung ist. Sie haben die beiden Hochpunkte gesehen. Dafür muss erst einmal Baurecht geschaffen werden. Dort stehen wir in sehr engem Austausch mit der Stadtentwicklungsverwaltung hier im Land Berlin. Dort gibt es eine eigene Projektgruppe, die dieses Verfahren mit begleitet, die die Arbeit bereits in der Dialogphase aufgenommen hat. Wir haben zahlreiche Erschließungsthemen, auch das ist bereits deutlich geworden, auch darüber wurde gesprochen, sei es in dem nachbarschaftlichen Verhältnis zur Messe, dazu gibt es noch eine gezielte Fragestellung, sei es aber vor allen Dingen, was die verkehrliche Anbindung angeht. Das heißt, großer Akteur

ist die Autobahn GmbH, die ebenfalls bereits in dem Verfahren bis hierhin beteiligt worden ist und wo wir aber gemeinsam davon ausgehen, da machen wir uns nichts vor, dass wir wirklich noch einen großen Weg zu gehen haben, bis hin zur konkreten Nutzungsvergabe. Auch diese Frage ist hier aus den Reihen gestellt worden. Auch das ist für uns ein Meilenstein. Der letzte Stand der Präsentation, an die wir uns erinnern, aber da möchte ich den Herren nicht vorgreifen, geht davon aus, dass wir, wenn das Baurecht so kommt und wenn es uns gelingt, die entsprechenden Erschließungsphasen so zu lösen, zu Beginn der 2030er-Jahre mit einem Beginn der Projektrealisierung rechnen können.

Zu Ihrer Frage, Herr Schwarze: Ich glaube, im Wesentlichen bin ich darauf eingegangen. Das sind tatsächlich diese Gelingensbedingungen, die wir für uns erst mal sehr konkret herausarbeiten mussten. Wir sind sehr froh darum, dass wir hier ganz bewusst ein Vergabeverfahren gewählt haben, das genau diese Flexibilität zulässt. Sie wissen, wir halten uns bei den Konzeptverfahren an die vergaberechtlichen Anforderungen und haben mit dem Dialogverfahren gerade die Möglichkeit, iterativ auf Situationen einzugehen, wenn wir merken, im Verfahren selbst bei der gemeinsamen Lösungsentwicklung zwischen Jury und den Bietenden entstehen Fragestellungen bei der näheren Untersuchung, die es dann erst aufzugreifen gilt. Daher die entsprechende Exklusivitätsphase, die wir jetzt haben, damit wir das so in das entsprechende Vertragswerk gießen können. – So weit! Ich hoffe, ich habe nichts vergessen. Dann würde ich zum Ende meiner Ausführungen kommen und gebe gerne weiter.

Vorsitzender Jörg Stroedter: Vielen Dank! – Herr Sauer-Morhard, Sie wollen erst antworten. – Bitte sehr!

Tillmann Sauer-Morhard (MIB AG, Aufsichtsrat): Vielen Dank! – Vielen Dank, Frau Adams! – Das waren viele Fragen. Was wir generell machen bei der Größe dieser Projekte: Wir versuchen, die Projekte in Teilprojekte zu unterteilen. Das heißt, wir haben Projektabschnitte, die heißen „M09 Hotel“, „ICC“ und „M11 Neubau“; „M09“ natürlich auch Neubau. Das ICC selbst unterteilen wir auch noch mal in einzelne Bauabschnitte. Diese einzelnen Bauabschnitte werden einzeln kalkuliert, und sie werden einzeln zur Vermietung geführt, sonst geht es nicht. Sonst ist man schlicht und einfach überfordert mit der Gesamtheit an Komplexitäten, weil man genehmigungsrechtliche und bauliche Abhängigkeiten hat, die man der Reihe nach absolvieren muss.

Wir haben, was das Thema Miet- oder Nutzungsinteressenten angeht, das war, glaube ich, die erste Frage, sehr konkrete Interessenbekundungen seitens Hotelbetreibern, Hotelkonzernen, die großes Interesse haben, sich an dem Standort wiederzufinden, die sich durchaus vorstellen könnten, in einem Gebäude zwei unterschiedliche Kategorien unterzubringen. Wir sprechen da nicht von dem ziemlich stark belebten Fünf-Sterne-Bereich in Berlin, wir sprechen von einem moderaten Bereich, der sicherlich mit dem Messengeschäft und mit der ICC-Nutzung gut funktionieren kann.

Wir haben den Saal 1 und Saal 2 potenziellen Nutzern zugeführt. Wir waren mit den unterschiedlichsten Konzertveranstaltern, Konferenzveranstaltern et cetera vor Ort, um selbst zu lernen, was heute von dieser Branche akzeptiert und goutiert wird und was nicht. Dabei haben wir klar gelernt, was nicht funktioniert. Das ist das klassische moderne Musikgeschäft. Das funktioniert heute wie geschnittenes Brot. Das heißt, wir wissen: Was können wir aus dem ICC ausklammern? Es sieht ganz anders aus im Bereich der klassischen Musik beispielsweise, wo

wir viel erfolgreicher mit dem, was wir haben, sein können. Wir haben, weil das Thema Kunst und Kultur hier immer so bewusst benannt wird, und das ist ein ganz wichtiger Nukleus, dort Mietbereiche sowohl in den Untergeschossen als auch in den Obergeschossen, 40 000, 50 000 Quadratmeter, die wir klassischen Nutzungen zuführen können, Büronutzungen beispielsweise, die weit weniger kompliziert herstellbar sind und wo man normale Mietverträge abschließen kann, die das Kunst- und Kulturgeschäft natürlich quersubventionieren müssen.

Wir haben viele Gespräche geführt. Wir haben viel gelernt. Wir haben mit den meisten Vertraulichkeit unterzeichnet, und wir stehen dort natürlich vor dem Problem: Wer traut sich als Erstes? Wir sind übereingekommen, nach Anhandgabephase durch die Exklusivität in konkrete Gespräche mit verschiedenen großen Nutzern und Betreibern zu gehen. Die ersten Gespräche haben wir schon geführt, und sobald wir eine gewisse kritische Masse an drei, vier potenziellen Nutzern haben, würden wir gerne auf jeden Fall in eine vorvertragliche Bindungsphase kommen, dass wir wissen, die wären an Bord, wenn wir es realisieren können.

Vielleicht jetzt das Thema „wenn wir realisieren können“ – das war die Frage – ich erlaube mir jetzt, denn es geht Hand in Hand, ein bisschen überbordend zu antworten –: Warum ein verlängerter Zeitplan? – Für uns ist es ganz wichtig: Wenn wir die Erbbaurechtsverträge schließen, gehen wir eine Art Versprechen ein. Wir wollen im Vorfeld dieser Erbbaurechtsverträge sehr klar wissen, was wir denkmalschutzrechtlich genehmigt bekommen. Welche Baurechte gibt es insgesamt? Beispielsweise verfügt das nördlich der Neuen Kantstraße liegende Areal heute noch über gar kein Baurecht. Da ist das Land entgegenkommenderweise mit einem Angebots-B-Plan auf uns zugekommen. Wir müssen die Abstimmung mit der Autobahn vornehmen et cetera. Bevor wir diese Verträge schließen, ist es uns wichtig, dass wir hier jeweils Sicherheit haben und nicht eine Wette eingehen, die wir am Ende nicht erfüllen können, weil wir die Umstände, die zur Erfüllung führen sollen, gar nicht beeinflussen können.

Es war die Frage nach dem Mitarbeiterwohnen, Auszubildendenwohnen. Hier gehen wir nicht davon aus, dass wir öffentliche Subventionen bekommen. Das, was wir aus der freien Wirtschaft lernen, ist, dass die freie Wirtschaft unglaublich interessiert ist, 2050 100 Wohnungen für ihre Mitarbeiter und Auszubildenden anbieten zu können. Das ist heute ein ganz wesentliches Merkmal, um überhaupt Mitarbeiter gewinnen zu können. Diesen Weg würden wir gerne bemühen, um am Ende mit Ausbildungsbetrieben, mit Hotels, mit Industrieunternehmen, mit mittelständischen Betrieben Mietverträge abzuschließen, wo die jeweiligen Mitarbeiter oder Auszubildenden wohnen können. Das ist unser Ansatz. Wir gehen hier nicht davon aus, dass wir auf irgendwelche öffentlichen Förderungen bauen können.

Die Frage war, ob das Konsortium von Anfang so bestand. Ja, das bestand von Anfang an so. Der erweiterte Messedamm auf dem Bild, das den südlichen Eingang zeigt – ja, der Messedamm, das haben auch wir erst lernen müssen, wird komplett verändert. Da wird eine deutlich höhere Tiefe entstehen. Das heißt, der Messedamm wird etwas verzogen gen Westen. Deswegen wollen wir diese Fläche gerne nutzen. Wie Frau Adams schon sagte, mit der Autobahn GmbH haben wir gesprochen. Das waren sehr gute Gespräche. Das ist in Protokollen festgehalten worden, aber auch wieder ein Thema, das wir, bevor wir ein Versprechen abgeben, schriftlich haben wollen, ein ganz wesentliches Thema, denn da sind wir vor allem vom zeitlichen Ablauf von der Autobahn abhängig. Da wurde schnell von zehn Jahren gesprochen.

Die haben schon mit ihren Arbeiten begonnen, aber das könnte uns natürlich doch deutlich behindern oder nach hinten schieben.

Die überbordende Frage: Wie klappt das finanziell? Es ist das Centre Pompidou erwähnt worden. Das Centre Pompidou wird, glaube ich, zu 98 Prozent staatlich gefördert. Das wollen wir dem Land und dem Bund auch nicht zumuten. Die beiden Neubauten sind für uns eher ein Täglich-Brot-Thema. Die kann man ganz klassisch rechnen, das heißt, die werden finanziert aus Eigenkapital und Fremdkapital, das dazu addiert wird. Das ICC ist viel aufwendiger, insbesondere, da wir heute noch nicht wissen, was genau in das ICC hineinkommt. Da spielt es aber auch wieder eine wesentliche Rolle, das ICC in Bauabschnitte zu unterteilen. Wir wissen heute schon, dass wir Zuschüsse benötigen, und wir gehen davon aus, dass wir durch die beiden Neubauvorhaben eine Quersubventionierung vornehmen können. Die werden ad hoc deutlich rentabler funktionieren als das ICC an sich, denn beim ICC kommt natürlich dieses Aushängeschild „Kunst und Kultur“, und wir wissen alle, was Kunst und Kultur an Miete zahlen kann und will. Wir haben aber bei diesen Entwicklungen, die im ICC durchaus ähnlich sind, sehr gute Erfahrungen gemacht mit dem Einwerben von Zuschüssen. Da ist natürlich der Schulterschluss zwischen dem Land Berlin und uns enorm wichtig. Das können Zuschüsse sein aus dem Bereich Denkmalschutz. Es können Zuschüsse sein aus dem Bereich energetische Sanierung. Wir haben hervorragende Erfahrungen gemacht mit Sanierungsgebietsmitteln, wozu Bundes- und auch europäische Mittel hinzuaddiert werden können. Generell haben wir mit Bundesmitteln gute Erfahrungen gemacht und natürlich, das hängt dann vom spezifischen Nutzer ab, bauen wir auch auf Baukostenzuschüsse von Mietern, die sich mit Baukostenzuschüssen langfristig entsprechend günstige Mieten erkaufen. Das muss uns allen hier am Tisch bewusst sein. Das Thema ICC selbst wird nicht ohne Zuschüsse gehen, und da ist unsere Hoffnung und unser Wunsch an das Land Berlin, dass wir uns gemeinsam darum kümmern, an diese Zuschüsse zu kommen. In anderen Bundesländern und anderen Städten hat das bislang sehr gut und sehr erfolgreich geklappt. Wir gehen davon aus, dass uns das gemeinsam mit dem Land Berlin gelingen wird. – Ich weiß jetzt nicht, ob ich eine Antwort außen vor gelassen habe. Dann bitte ich um nochmalige Erwähnung. Danke sehr!

Vorsitzender Jörg Stroedter: Herr Pflum, Sie antworten jetzt nicht? Das war gemeinsam für Sie? – Dann bitte, Herr Dr. Tobias!

Dr. Mario Tobias (Messe Berlin GmbH): Das mache ich sehr gerne. Ich werde vielleicht die Runde machen. Sie fragten nach der Logistik der Bespielung eines ICC. In der Vergangenheit ist es wesentlich über die Brücke gelaufen, die über den Messedamm führt. Das ist die, wo immer die großen Plakate dran sind. Das ist nicht einfach so möglich. Die hat auf der Seite der Halle 14/15, auf dem Bild vorhin konnte man den Funkturminnenring sehen, einen großen Fahrstuhl. Das ist aber alles heute nicht mehr so nutzbar, wegen TÜV-Abnahme et cetera. Man könnte das vielleicht noch in der Bauphase machen. Dinge nachher so zu bespielen, wie sie in vollem Betrieb funktionieren sollen, wäre so heute nicht mehr möglich, aber wenn ich mir die Dinge aus den Vorstellungen richtig gemerkt habe, ist bei Ihnen sowieso geplant, dass man über den Messedamm eine eigene Abiegerspur hätte, egal, ob die von Norden oder von Süden kommt, oder eine eigene Einfahrt oder noch einen eigenen Zugang zu dieser Brücke aufseiten des Messedamms, sodass man das nicht über die Halle 14/15 bespielen müsste, beziehungsweise über die Ostseite soll auch eine Anbindung erfolgen. Vor dem Hintergrund: Das war in der Vergangenheit so. Ich habe mir sagen lassen, aber das weiß ich nicht, dass zu einer Eröffnung damals von Herbert von Karajan mit einem Mercedes aus dieser Brücke auf

die Bühne gefahren ist, um die Philharmoniker zu eröffnen. Das wird es wahrscheinlich so nicht mehr gehen, nicht nur, weil Herr von Karajan nicht mehr Dirigent ist. Also da muss die Zuwegung anders erfolgen.

Es sind noch mal das Kongressgeschäft angesprochen worden und die Halle 9. Das wissen alle, weil wir es im letzten Jahr schon sehr ausführlich im Unterausschuss hatten, auch im Wirtschaftsausschuss erwähnt haben. Herr Stroedter, Sie haben das eben noch mal eingebracht. Wir haben zusammen mit „visit“ eine Studie in Auftrag gegeben, die klar gezeigt hat, dass wir im Bereich gerade von mittelgroßen Kongressen, da reden wir von zwischen 1 500 und 5 000 Personen, in Berlin zu wenig Flächen haben. Wir sind sehr gut für Veranstaltungen bis zu 1 000 Leuten. Das können Sie in jedem besseren Hotel machen. Für Großkongresse sind wir fantastisch aufgestellt. Wir haben mit dem City-Cube und dem hub27 hinten an der Jaffestraße zwei sehr moderne multifunktionale Kongressgebäude. Gerade im letzten Herbst, im Oktober, war der ESMO bei uns. Das ist der Europäische Krebsforschendenkongress, und der hatte über 30 000, 34 000 Teilnehmende, und das haben wir bei uns auf dem Messegelände gut abbilden können. Nächstes Jahr, ich habe gerade am Wochenende mit der Charité gesprochen, kommen die europäischen Kardiologinnen und Kardiologen mit 6 000, 7 000 Leuten. All diese Dinge sind überhaupt problemlos zu bespielen. Nur wenn Sie mit 2 000, 3 000, 4 000 Leuten in den hub gehen, dann verlaufen sie sich. Das war ein wesentlicher Grund, weshalb wir gesagt haben, dass wir aus der Halle 9 nicht eine Sanierung machen wollen, die dann wieder eine Halle mit Säulen hat, sondern dass wir dort in eine multifunktionale kleine beziehungsweise mittelgroße Kongresshalle investieren wollen, und, wie wir sie nennen, das dock9, ist in diesem Sinne genau auf dem Weg der Planung, sodass wir beides unterstützen können, künftig weiterhin die großen Kongresse zu bespielen als auch die mittelgroßen Kongresse.

Wir haben ganz frühzeitig auch mit dem Konsortium gesprochen, noch im alten Jahr, auf Vermittlung der BIM, dass wir gesagt haben, wir selbst als Messe werden wahrscheinlich kaum den großen Saal für Kongresse mieten können. Wenn wir da Bedarf haben, dann wunderbar gern. Dann wüssten wir, an wen wir uns als Erstes wenden, aber das ist heute nicht mehr das, wie wir standardmäßig das Kongressgeschäft verkaufen können. Das ist durchaus etwas anders als vielleicht in den Siebziger-, Achtzigerjahren, wo man in einem festen Saal gegessen hat. Heute fordern die multifunktionale Flächen, hier noch einen Sitzungsraum, da eine Bühne, da ein Forum, da eine Abtrennung. Das wäre im ICC so nicht möglich, aber das ICC kann wieder andere Dinge, die wir als Messe nicht können. Zum Beispiel haben wir keine gute Akustik in unseren Hallen. Also wir werden klassische Konzerte oder so etwas nie bei uns in den Hallen anbieten können, weil die das nicht hergeben. Noch mal: Vor dem Hintergrund glauben wir, dass das eine sehr gute Verbindung sein wird.

Dann fragten Sie vorhin noch nach den Hotels, insbesondere in Berlin, und den Kapazitäten. Aus unserer Sicht ist insbesondere die Nähe zum Messegelände, also die Lage der Hotels, von Bedeutung. Natürlich haben wir in Downtown, hätte ich fast gesagt, in der City-Ost, in der City-West, sehr gute und auch größere Hotelkapazitäten. Wenn Sie auf das Messegelände oder die nähere Umgebung gehen, wird es sehr mau. Ich sage keine Firmennamen, aber ein Hotel, das immer so im Blickfeld ist, das vielleicht nicht das große Prunkstück an der Stelle ist – – Wenn Sie an anderen Messestandorten sind, dann ist es wirklich so, dass Sie aus dem Hotel auf die Messe fallen, 100 Meter laufen, drei Minuten, und das ist ein ganz großer Standortvorteil. Wir sehen häufig, und jetzt bin ich nicht bei einer Grünen Woche, sondern

insbesondere bei den reinen Businessmessen, bei den Fachbesuchermessen, eine ITB, eine FRUIT LOGISTICA, auch die InnoTrans, die in zwei Wochen stattfindet, dass die Besuchenden aus aller Welt kommen. Die fahren direkt vom BER zum Messegelände und nachher auch zurück. Das ist für die Stadt und die Umwegrendite schade. Wir würden die gerne noch länger in der Stadt halten, aber viele kommen wirklich businessmäßig rein und raus und würden sich dann natürlich wünschen, dass sie ein Hotel direkt am Ort haben. Das heißt, wenn Berlin beides bieten kann – es ist schon gesagt worden, es müssen keine fancy Luxushotels an der Messe sein, aber gute, ordentliche Businessklassehotels, wo man halbwegs kostenbewusst wohnen kann – und wir zusätzlich Angebote haben, warum es attraktiv ist, noch in die Stadt zu fahren, vielleicht nachdem man im Food-Court gegessen und sich Kunst, Kultur angeschaut hat, dann ist das, wie wir glauben, der Vorteil, der beide Dinge für den Standort Berlin stärken würde.

Vorsitzender Jörg Stroedter: Vielen Dank, Herr Tobias! – Dann Frau Senatorin Giffey!

Bürgermeisterin Franziska Giffey (SenWiEnBe): Vielen Dank! – Es sind schon viele Fragen beantwortet worden. Herr Valgolio hat vorhin angefangen, deswegen würde ich darauf eingehen. Sie haben gefragt, was mit Support gemeint ist. Ich glaube, deutlich wird, dass wir zunächst einmal weiter prozessualen Support brauchen. Es ist so, dass wir an einem Punkt sind, an dem die Exklusivitätsvereinbarung unterschrieben ist, und dass jetzt eine Phase der intensiven Erarbeitung von drei Erbbaurechtsverträgen beginnt. Wir haben die drei Bauteile, das haben Sie gerade gesehen, M09, M11 und in der Mitte das ICC. Für jeden dieser Abschnitte wird ein eigener Erbbaurechtsvertrag erstellt, erarbeitet werden, der dann unter einem Dach das Gesamtpaket beinhaltet. Dieser Prozess muss natürlich nicht nur mit der BIM, sondern auch mit allen beteiligten Verwaltungen laufen. Da ist die Senatsverwaltung für Stadtentwicklung ein wichtiger Partner, da ist der Denkmalschutz ein wichtiger Partner. Das ist ja auch von Ihnen gefragt worden. Das sind alles Akteure, die im Juryverfahren schon dabei waren. Der Denkmalschutz war dabei, die Bundesautobahn GmbH war dabei, die Kulturverwaltung und SenMVKU waren auf Senatorinnenebene vertreten. Das ist ein Punkt, an dem man nicht einfach sagen kann: Na ja, es gibt eine Vergabeempfehlung, die ist im Juni ausgesprochen worden, und jetzt lehnen sich alle zurück und sind nicht mehr an Bord –, sondern nein, im Gegenteil. Ich habe alle beteiligten Senatsverwaltungen eingeladen, auch den Bezirk, der sich da sehr intensiv einbringt. Die Bezirksbürgermeisterin, muss man sagen, Frau Bauch, ist da sehr hinterher, war immer mit an Bord und hat das sehr unterstützt. Wir haben alle Beteiligten eingeladen, jetzt eine Arbeitsgruppe zu bilden, um die kommenden Monate zu begleiten. Alle Häuser sind angesprochen, eine Person zu benennen, die in dieser Arbeitsgruppe mitarbeitet und diesen Prozess bis zum Erbbaurechtsvertrag bis Juni nächsten Jahres von Verwaltungsseite begleitet. Da geht es um Fragen von Bebauungsplänen, Genehmigungsverfahren, beschleunigten Bearbeitungen, aber in der Perspektive auch um die Unterstützung, was Finanzierung angeht.

Denn es ist ganz klar: Wir haben bei den beiden Neubauvorhaben ein dreistelliges Millioneninvest, wo natürlich auch eine Wirtschaftlichkeitsbetrachtung gemacht und geschaut wird, inwieweit sich die Investitionskosten rentieren können. Beim Mittelteil, beim ICC, ist es natürlich so, dass je nach Nutzungsart, je nachdem, was da jetzt passiert – Wir haben immer gesagt, wir hatten ein Non-Disclosure-Agreement, also eine Verschwiegenheitserklärung, mit der die Projektpartnerschaft natürlich nicht in der Welt rumrennen konnte, um zu sagen: Übrigens, wollte ihr mit an Bord sein? – Das passiert jetzt, dass wir wissen, wer die handelnden Akteure sind. Die können auch öffentlich werben, sie können Partner suchen, sie haben keine

Verschwiegenheitsverpflichtung mehr. Es wird so sein, dass es ein Finanzierungsmix sein wird aus Eigenmitteln, aus Fremdkapital, aber auch aus Fördergeldern, die vor allen Dingen vonseiten des Bundes kommen werden. Wir wissen, dass wir bei allen großen Projekten, die städtebaulich hochrelevant sind, bei Kulturprojekten, die weit über Berlin hinaus wirken, immer wieder eine Unterstützung sehen. Es gibt sowohl die Städtebauförderprogramme als auch die Kulturförderung des Bundes.

Wir haben immer gesagt, dass das nicht aus Haushaltsmitteln des Landes finanziert werden kann, aber es ist eine Aufgabe des Landes Berlin, dabei zu unterstützen, Fördermittelakquise zu betreiben aus EU-Mitteln, Europäischen Fonds für regionale Entwicklung, aus Städtebaufördermitteln des Bundes, aus Kulturfördermitteln des Bundes. Da ist es unsere Aufgabe, gerade in diesem Feld mit Absichtserklärungen, Unterstützung, Beratung, Vermittlung wirklich für dieses Projekt einzutreten, sowohl was Genehmigungsverfahren angeht als auch Planungsverfahren, Absprachen zwischen den verschiedenen Häusern mit dem Bezirk und die Frage, inwieweit wir aktiv unterstützen bei der Akquise von Bundesfördergeldern, von EU-Mitteln, von verschiedensten anderen Finanzierungsquellen, aber auch bei der Akquise von Fremdkapital in Form von positiver Unterstützung, was die Bankengespräche angeht. Wenn sich das Land Berlin zu diesem Projekt bekennt, ist natürlich jedes Bankgespräch, jedes Investitionsgespräch ein Stück weit mit mehr Rückenwind zu führen. Das muss man ganz klar sehen. Das meine ich mit Support. Also es wird ideeller Support sein, es wird prozessualer Support sein, und es wird ganz konkreter Support sein bei der Frage der Akquise von Fördermitteln sowohl von der Bundesebene als auch von europäischer Ebene und auch, wenn es Landesfördermittel gibt, die geeignet sind, die genutzt werden können, dort eine entsprechende Unterstützung. Das wird man im weiteren Prozess hier alles sehen. Wichtig ist, dass die handelnden Akteure, und es sind viele, es ist der Denkmalschutz, es ist der Bezirk, weiter zusammenarbeiten, sich absprechen, Verfahren beschleunigen, damit wir hier eine hohe Verlässlichkeit haben.

Ansonsten ist natürlich alles sehr in unserem Sinne, was mit Azubiwohnen einhergeht. Da sind wir völlig einer Meinung. Es gibt dort einen sehr großen Bedarf. Viele der Akteure, junge Leute, die vielleicht auf der Messe arbeiten würden, haben das gleiche Thema, vom Koch bis zum Veranstaltungsmanagement. Die finden alle keine bezahlbare Wohnung. Natürlich ist jede Form von Wohnnutzung für Azubiwohnen förderlich für den Standort insgesamt, nicht nur für das ICC, sondern auch für den Messe- und Kongressstandort vor Ort.

Wir haben heute schon einiges zu Fragen des Zeitplans gehört, und das hängt maßgeblich jetzt mit dem weiteren Vorgehen zusammen. Es ist ganz klar, dass für uns sehr wichtig ist, dass wir die Erbbaurechtsverhandlungen bis zum Sommer nächsten Jahres abschließen und dann ins Parlament gehen, dass wir also jetzt in die nächste Stufe kommen von der Exklusivitätsvereinbarung hin zum Erbbaurechtsvertrag, denn wenn der Erbbaurechtsvertrag da ist, können die Gespräche mit den Banken stattfinden, dann kann die Projektpartnerschaft konkret Vereinbarungen über Finanzierungsfragen treffen und natürlich auch über entsprechende Nutzungsfragen.

Wir haben gesagt, dass wir alles dafür tun wollen, den Baubeginn für vor allen Dingen Messedamm 9 und Messedamm 11 zu ermöglichen, sobald die Baugenehmigungen und Baurecht vorliegen, und für diese Baugenehmigungen und Baurecht braucht es wirklich einen Effort in den zuständigen Behörden, auch im Bezirk. Der Bezirk hat sich dazu committet. Natürlich ist

es so, dass wir schon 2028 nach Erbbaurechtsvertrag sofort die bauvorbereitenden Maßnahmen beginnen können, sodass im Jahr 2028, das wäre unser Zeitplan, auch der Nutzen-Lasten-Wechsel für das Bestandsgebäude ICC vollzogen und mit der Umsetzung begonnen werden kann, dass die Baumaßnahmen nach Nutzen-Lasten-Wechsel im Jahr 2029 starten können. Das ist natürlich ein sukzessiver Prozess. M09, M11 und die Teilprojekte ICC werden sukzessive begonnen und fertiggestellt werden.

Natürlich muss das alles einhergehen mit den Plänen für die Umbaumaßnahmen Autobahndreieck Funkturm. Auch da ist es wichtig, dass wir als Land weiter unterstützen, dass wir den Kontakt zur Bundesautobahn GmbH halten, dass wir gemeinsam mit der Messe darauf achten, das ist ein großes Interesse der Messe, dass gerade dock9, das parallel dazu entsteht, erreichbar ist, dass wir unsere großen Messeveranstaltungen dort machen können, auch wenn das Autobahndreieck umgebaut wird. Es ist also ein Win-Win für beide, wenn wir uns dafür einsetzen.

Wir haben also eine Planung von der zeitlichen Schiene her – das ist jetzt auch schon angesprochen worden –, dass wir jetzt die Jahre 2026 bis 2028 für die Vorbereitungsphase und den Erbbaurechtsvertrag nutzen, dass dann 2029 der mögliche Baubeginn für Baumaßnahmen erfolgt und dass sukzessive, je nachdem, wie schnell man dann ist, in den beginnenden Dreißigerjahren dann die Inbetriebnahme in Schritten erfolgen kann. Auch beim ICC wird es so sein, dass wir eine sukzessive Inbetriebnahme haben. Sie haben gesehen, wenn man den Frontbau, wo jetzt der Eingang ist, sieht: Wenn die Pullman-Lounge und andere Teile des Gebäudes schon gangbar sind, muss man natürlich sukzessive so schnell wie möglich Teile öffnen, damit eine Einnahmesituation daraus entstehen kann.

Ich denke, die Hauptfragen, die Sie hatten, waren die finanziellen und prozessualen Verfahrensschritte. Das wäre unser Plan. Wir haben am 2. September die Exklusivitätsvereinbarung unterzeichnet, und das ist für uns auch der Startpunkt, dass jetzt die Verhandlungen beginnen. Die Schritte sind seitens der BIM eingeleitet, das wird jetzt also alles erfolgen. Die Zeit für den Regierungswechsel wird in einer Arbeitsphase genutzt werden, die die BIM mit der Projektpartnerschaft gestalten wird. Insofern sind wir im Plan.

Ich finde es sehr wichtig, dass wir von Anfang an Themen wie Denkmalschutz und so weiter einbezogen hatten, schon im Juryverfahren, damit wir nicht zu Überraschungen kommen. Ich muss Ihnen sagen, der Denkmalschutz mit Herrn Rauhut ganz persönlich ist sehr kooperativ, sehr lösungsorientiert. Klar, die Bewahrung der Substanz ist wichtig, aber es ist auch wichtig zu schauen, was wir an Kompromissen machen können. Für mich ist immer das beste Beispiel die Bereitschaft zu sagen, okay, im Saal 1 gibt es die Aschenbecher an jedem Platz, und Herr Rauhut hat zugestimmt, dass die nicht erhalten bleiben müssen, denn niemand wird in der Zukunft diese Aschenbecher zum Rauchen im großen Saal benutzen. Es wird also die Möglichkeit geben, da etwas anderes zu machen. Das ist für mich auch ein pragmatisches Beispiel, dass man sagt, wie man es anders machen kann, und dazu gibt es eine hohe Bereitschaft des Denkmalschutzes. Das ist eine gute Nachricht, finde ich. – Vielleicht so viel von meiner Seite ergänzend!

Vorsitzender Jörg Stroedter: Vielen Dank, Frau Senatorin! – Dann haben wir im Augenblick noch zwei Wortmeldungen. – Herr Kollege Valgolio, bitte zuerst!

Damiano Valgolio (LINKE): Vielen Dank! – Ich habe nur eine kurze Nachfrage. Sie, Herr Sauer-Morhard hatten gesagt, es soll eine gewisse Quersubventionierung geben. Auch der Kulturbetrieb im ICC wird wahrscheinlich nur dann auskömmlich möglich sein, wenn durch den Betrieb der beiden Neubauten, der Hotels in irgendeiner Form quersubventioniert wird. Das ist aus Sicht des Landes auch ein bisschen der Deal bei der Sache: Es darf neu gebaut werden, aber dann muss das ICC auch wieder ins Laufen gebracht werden. – Jetzt ist meine Frage, wer auch immer dazu Auskunft geben kann: Wie funktioniert so eine Quersubventionierung überhaupt? Das ist eigentlich bei marktwirtschaftlichen Prinzipien eher nicht so angelegt, gerade wenn es für die einzelnen Abschnitte unterschiedliche Projektentwicklungen gibt. Wie ist das rechtlich und tatsächlich abgesichert, dass wirklich quersubventioniert wird, wie Sie es genannt haben? Wenn ein privater Hotelkonzern ein Hotel in einem der Neubauten einrichtet, wird der nicht besonders scharf darauf sein, irgendwelche Aktivitäten im ICC querzusubventionieren, deswegen meine Frage an Sie alle, wie so etwas abläuft und organisiert werden kann, damit es dann auch wirklich funktioniert und stattfindet.

Vorsitzender Jörg Stroedter: Danke sehr! – Ich will auch selber noch mal nachfragen.

Jörg Stroedter (SPD): Herr Tobias, Sie haben jetzt hier relativ deutlich gesagt, dass Sie nicht sehen, dass der Saal 1 wieder für Kongresse genutzt wird, obwohl Sie viele Kongresse gar nicht in Berlin unterbringen können, weil die Kapazitäten gar nicht vorhanden sind, und die werden sich auch nicht durch die neue Halle groß verbessern bei der Menge, die an Kongressen ist. Ist das jetzt eine abschließende Bewertung des Aufsichtsrats? Ist das so abgesprochen, dass der Saal 1 von Ihnen nicht mehr benutzt werden soll? Was ist mit dem Saal 2? Was heißt das überhaupt für die Nutzung der Messe in diesem ICC, wenn es fertig ist? Soll das nur mit ganz anderen Partnern betrieben werden, und Sie finden es ganz gut, dass man Ihnen zwei Hotels da hinstellt, oder kann man Sie vielleicht doch noch überzeugen, dass ich auch eine ganze Menge Aussteller kenne, die Ihren Hub dort ganz fürchterlich finden, weil der nämlich wie eine Lagerhalle rüberkommt und der Charme, auch wenn Sie immer meinen, der Charme des ICC ist aus der Zeit, was Kongresse betrifft, dort ganz anders angenommen wird? Sie werden sicherlich wissen, dass es an den Hallen, die Sie haben, nicht nur positive Kritik gibt.

Vorsitzender Jörg Stroedter: Dann habe ich noch den Kollegen Bertram von der Linken.

Philipp Bertram (LINKE): Vielen Dank, Herr Vorsitzender! – Vielen Dank für die Darstellungen! Ergänzend zur Frage meines Kollegen Valgolio in Ihre Richtung aus unternehmerischer Sicht, wie Sie das absichern, würde ich gerne die Senatsverwaltung fragen: Sie haben das Verfahren mit den drei Erbbaurechtsverträgen gerade skizziert. Mich würde interessieren, inwiefern von Ihnen eine Risikoabschätzung oder diese Koppelung angelegt wird, ob Sie vielleicht noch mal beschreiben könnten, an welchen Punkten am Ende dieses Haus und Sie selber die Hebel in der Hand haben abzusichern, dass das Interesse des Landes Berlin umgesetzt wird, mit einer Idee, die erst mal gut klingt, und trotzdem sind wir in der Verantwortung, auch unsere eigenen Interessen zu schützen und am Ende in die Umsetzung zu bringen.

Vorsitzender Jörg Stroedter: Dann frage ich, ob es noch weitere Wortmeldungen gibt. – Das ist nicht der Fall. Dann sehe ich es so, dass an Herrn Sauer-Morhard, Herrn Tobias und Frau Giffey die Fragen gestellt worden sind. – Frau Senatorin, wollen Sie anfangen? – Dann, bitte!

Bürgermeisterin Franziska Giffey (SenWiEnBe): Es ist natürlich eine sehr berechtigte Frage, wie man diese drei Teile zusammenbindet, weil wir auch nicht wollen, dass am Ende dort zwei Hotels stehen und das ICC weiter herumliegt. Das war natürlich auch in der Jury ein Riesenthema, wie man das absichert. Deswegen ist es so, dass diese drei Teile mit einem Mantelvertrag verbunden werden. Es wird eine sich bedingende Konstellation geben, und dieser Mantelvertrag ist genau das, was jetzt ausgehandelt werden muss. Es ist vorhin auch gefragt worden, warum wir das nicht alles noch schnell gemacht haben, im Juni die Vergabeempfehlung und im September den Parlamentsbeschluss. Das ist einfach eine hochkomplexe Frage, die vernünftig in Ruhe geklärt werden muss. Wir haben dann abgewogen, auch mit der Projektpartnerschaft, dass es sehr viel Sinn macht, diese Themen in Ruhe vernünftig zu bearbeiten, diese Exklusivitätsvereinbarung zu machen, aber das dann in einem Zeitraum auszuhandeln, der realistisch ist. Das ist der Grund, warum wir gesagt haben, jetzt noch mal ein halbes Jahr oben drauf. Das machen wir, aber das Entscheidende ist, dass es einen Mantelvertrag geben wird, der diese drei Teile miteinander verbindet.

Es ist das komplexeste und größte Erbbaurechtsverfahren in der Geschichte des Landes. Es gibt keinen vergleichbaren Prozess, und deswegen ist es, glaube ich, gut, und das haben wir sehr gut abgewogen, dass das jetzt mit einem entsprechenden zeitlichen Rahmen gemacht wird, der es ermöglicht, dass alle Aspekte dabei ausverhandelt werden können, dass das gut mit der Projektpartnerschaft besprochen werden kann und dass die BIM das Verfahren so führen kann, dass diese drei Verträge vernünftig miteinander verbunden sind. Insofern ist das für uns ein Konstrukt, das durchaus genügend Verbindlichkeit aufbringt, um dem Land Berlin die Sicherheit zu geben, dass die Interessen, die wir für das Gesamtprojekt haben, gewahrt sind, die es aber trotzdem der Bietergemeinschaft beziehungsweise der Projektpartnerschaft ermöglicht, eine Sicherheit zu haben. Wir müssen sehen, dass diese Partnerschaft auch ein hohes Risiko, ein hohes Projektengagement eingeht und dass auf der anderen Seite natürlich auch die Sicherheit da sein muss. Wir müssen für beide Seiten einen guten Weg finden, und der wird jetzt verhandelt, dafür haben wir uns dieses zusätzliche halbe Jahr genommen. Ich glaube, das ist absolut vertretbar, auch im Interesse des Landes, und das wird jetzt entsprechend erfolgen.

Vorsitzender Jörg Stroedter: Danke sehr! – Dann Herr Sauer-Morhard, bitte!

Tillmann Sauer-Morhard (MIB AG, Aufsichtsrat): Zur Frage nach der Funktionsweise der Quersubventionierung: Wir haben uns in Abstimmung mit der BIM entschieden, für jedes Erbbaurecht eine eigene Objektgesellschaft zu gründen. Diese Objektgesellschaften hängen unter einer einzelnen Muttergesellschaft, und über diese Muttergesellschaft können entsprechende Erträge quersubventioniert werden. Das ist die gesellschaftsrechtliche und steuerrechtliche Vorgehensweise, die wir gewählt haben. – [Zuruf von Damiano Valgolio (LINKE)]

Vorsitzender Jörg Stroedter: Herr Valgolio, wenn Sie noch reinrufen wollen, habe ich nichts dagegen, aber dann bitte mit Mikrofon!

Damiano Valgolio (LINKE): Danke schön! Entschuldigung! – Das ist schon klar, wie das gesellschaftsrechtlich geht, aber warum sollten das die einzelnen Gesellschaften machen? Wie ist es abgesichert, dass das auch tatsächlich passiert?

Tillmann Sauer-Morhard (MIB AG, Aufsichtsrat): Na ja, weil wir all diese Gesellschaften in den Händen halten. Es ist ja unser eigenstes Interesse, dass das funktioniert. Entsprechendes wird genau in der Rahmenvereinbarung formuliert werden, diese Quersubventionierung. Dazu verpflichten wir uns, dazu müssen wir uns verpflichten, weil natürlich das Land vermeiden möchte, dass wir Erträge aus den leichteren Bau- oder Projektabschnitten generieren und sie nicht für das ICC verwenden. Die Funktionsweise wird in der Rahmenvereinbarung zwischen der BIM und der Muttergesellschaft verankert sein.

Vorsitzender Jörg Stroedter: Danke sehr, Herr Sauer-Morhard! – Dann Herr Tobias, bitte!

Dr. Mario Tobias (Messe Berlin GmbH): Ich habe es vorhin gesagt, und dazu stehen wir auch: Wann immer wir können, dass wir Kunden später einem ICC-Betrieb zuspiesen, übergeben, das ICC unterstützen können, an Kunden von uns mitzuvermieten, werden wir das tun, mit großer Freude, das haben wir auch immer so gesagt. Wir haben nur gleichzeitig gesagt, wenn wir die heutigen Kundenwünsche sehen, ist das ICC nicht immer bestgeeignet für einen Kongress, weil es statisch ist und nicht multifunktionell umgebaut werden kann. Jetzt geht es

aus meiner Sicht weniger darum, ob der Hub oder das ICC schöner ist, sondern ich kann nur das bespielen, wo die Kunden sagen, sie haben die und die Anforderungen, und das ist momentan in den seltensten Fällen ein großer fester Fünftausendersaal, denn wenn ich den für 2 000 Leute buche, verlaufen sie sich darin, und wenn sie eine Ausstellung machen wollen, sind leider die Nutzungsflächen im ICC nicht ideal geschnitten.

Aber noch einmal: Wann immer wir unterstützen können, indem wir Kundenanfragen rübergeben, die dann später in einem wieder funktionierenden Betrieb im ICC dort den Saal bespielen wollen, wäre das phantastisch, darüber würden wir uns sehr freuen. Wir schließen nichts aus. Wir würden uns als Partner verstehen, weil ich genauso davon ausgehe, wenn Anfragen an das ICC kämen, die das ICC terminlich oder von der baulichen Substanz her nicht bespielen kann, dass man sagt: Wir kennen da drüben die Freunde von der Messe, die sind gleich bei uns in der Nachbarschaft. – So werden wir das machen. Noch mal: Wir schließen nichts aus, wir sind nur von Anfang an sehr transparent, sind ehrlich und sagen, aus den heutigen Kundenanforderungen heraus werden wir kein Ankermieter für das ICC sein können.

Vorsitzender Jörg Stroedter: Gut! Wir haben am Freitag noch mal die Messe im Beteiligungsausschuss, dann kann man das noch mal genauer besprechen. Ich frage noch mal: Gibt es jetzt weitere Wortmeldungen? – Herr Kollege Hansel, bitte!

Frank-Christian Hansel (AfD): Eine Frage noch ganz kurz: Da Berlin nicht de jure, aber de facto pleite ist, hatten wir schon mal angeregt, Frau Senatorin, dass wir so ein Investorenverfahren, wie Sie es gemacht haben, vielleicht auch mal für das Gebäude des Flughafens Tempelhof anregen, das ähnliche Probleme hat. Das wollte ich hier nur noch mal von unserer Seite gesagt haben.

Vorsitzender Jörg Stroedter: Gut! Gibt es noch weitere Wortmeldungen? – Das ist nicht der Fall. Dann darf ich feststellen, dass wir die Besprechungen zu den Punkten 2 a und 2 b der Tagesordnung abschließen, für heute, das neue Parlament kann jederzeit das Thema neu draufsetzen. Gibt es dagegen Widerspruch? – Nein, das ist nicht der Fall. – [Zuruf von Damiano Valgolio (LINKE)] – Es geht um das, was hier gezeigt worden ist, ob man das bekommen kann, das ist die Frage. – [Zuruf von Bürgermeisterin Franziska Giffey (SenWiEnBe)] – Ich versuche mal zu vermitteln: Zwischen dem, was am Protokoll hängt, und dem, was hier gezeigt worden ist, war ein Unterschied. Wir haben es oft so, dass wir die Präsentation, die hier gezeigt worden ist, noch mal komplett bekommen können. Können wir die bekommen? – Ja, die können wir bekommen. Das halten wir fest, die gibt es. Prima!

Dann darf ich mich bei den Anzuhörenden bedanken, dass sie heute hier waren und diese spannende Diskussion mit uns geführt haben. Ich hoffe für das neue Parlament, dass wir das am Ende beschließen und dass das Thema ICC dann im positiven Sinne begleitet wird. Vielen Dank, dass Sie heute da waren! Danke sehr!

Punkt 3 der Tagesordnung

Besprechung gemäß § 21 Abs. 3 GO Abghs
**Widerstandsfähigkeit des Berliner Stromnetzes
erhöhen**
(auf Antrag der Fraktion der CDU und der Fraktion der
SPD)

[0299](#)
WiEnBe

Hierzu: Auswertung der Anhörung vom 20.04.2026

Siehe Inhaltsprotokoll.

Punkt 4 der Tagesordnung

Besprechung gemäß § 21 Abs. 3 GO Abghs
Neuausrichtung und Stärkung der Solarförderung
(auf Antrag der Fraktion der CDU und der Fraktion der
SPD)

[0273](#)
WiEnBe

Hierzu: Auswertung der Anhörung vom 12.01.2026

Siehe Inhaltsprotokoll.

Punkt 5 der Tagesordnung

Verschiedenes

Siehe Inhaltsprotokoll.